

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

90 (22.2.1928) Abendausgabe

Bezugspreis frei Haus monatlich 3.— ... Einzelhefte 20 Pf.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 22. Februar 1928.

Eigentum und Verlagsort: Ferdinand Ziergarten ... Druckerei: Dr. Walter Schneider.

Die Ankunft des Afghanenkönigs in Berlin.

Der feierliche Empfang. Lebhaftes Ovationen des Publikums.

Berlin, 22. Febr. (Funkpruch). Der Lehrter Bahnhof hatte ... den Empfang des afghanischen Königspaares ein festliches Gewand angelegt.

mit Flaggen und Grün festlich geschmückt.

Zwischen dem Bahnhof und der Spree hatten sich links vom Rondell ... die hiesige afghanische Kolonie, daneben die Kinooperatoren usw. aufgestellt.

Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge umflutete den Platz vor dem Bahnhof.

und die Anfahrtsstraßen zum Palais in der Wilhelmstraße. Besonders stark war der Andrang des Publikums an der Molke-Brücke.

Gegen 11 Uhr vormittags verdichteten sich die Menschenketten, die sich auf dem Pariser Platz aufgestellt hatten, um den Einzug des Königs von Afghanistan zu erwarten.

Der Sonderzug des Königs von Afghanistan lief fahrplanmäßig 11 Uhr 15 in langsamer Fahrt in die Bahnhofshalle des Lehrter Bahnhofs ein.

vom Reichspräsidenten sowie von der Reichsregierung und den Vertretern der Behörden begrüßt.

An Stelle des erkrankten Reichskanzlers war Vizekanzler Erz. Hergt anwesend. Von den Ministern sah man Reichsinnenminister v. Kuno.

Nach der feierlichen Begrüßung begaben sich die Gäste zusammen mit dem zum Empfang Erschienenen, der König und der Reichspräsident an der Spitze, durch das sonst nicht benützte Hauptportal auf den Platz.

unter andauernden Hochrufen setzte sich der Zug in Bewegung über die Moltebrücke, den Platz der Republik, die Siegesallee und die Charlottenburger Chaussee.

Am 11.25 Uhr trat die Ehrenkompanie auf dem Pariser Platz ins Gewehr. 11.30 Uhr begann die Militärkapelle mit dem Parade- marsch.

Heeresleitung sowie Admiral Jenker, der preußische Ministerpräsident und die übrigen Herren Platz genommen. Den Schluss bildete die zweite Hälfte der berittenen Ehrenescorte.

Im schönsten Flaggenschmuck

lag die Wilhelmstraße, die traditionell gewordene Feststraße Berlins. Alle Regierungs- und Staatsgebäude hatten die Reichsflagge gesetzt.



Der König Amanullah und die Königin von Afghanistan.

Rechts und links der Straße Reichswehrspalier. Schupooffiziere in Automobilen treffen die letzten Anordnungen. 11.45 Uhr sah man von den Linden her den Festzug einbiegen.

Vor dem Palais Prinz Albrecht

das in einem festlichen Schmuck zur Wohnung für die königlichen Gäste hergerichtet worden ist, trat die Reichswehr ins Gewehr. Die Autos fuhren an, die afghanische Königskompagnie ging hoch.

Russischer Abrüstungsvorschlag

Die allgemeine Abrüstung gefordert.

Eine internationale Kontrolle der Polizei vorgeschlagen.

ie. Genf, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber den neuen russischen Abrüstungsvorschlag, der in Genf eingereicht worden ist, erzählt man inzwischen, daß der Entwurf ebenso wie Litwinows Erklärungen im November

vollständige und allgemeine Abrüstung fordert. Der Entwurf zerfällt in 63 Artikel und eine erklärende Memorienliste. Die vollständige Abrüstung soll innerhalb von vier Jahren durchgeführt werden.

Gegenüber von Vorschlägen vom Oktober ist es neu, daß eine internationale Kontrolle der Polizei ausgeübt werden soll. Es sollen dieser Kommission angehören frühere Militärpersonen aus der Rüstungsindustrie, Großaktionäre von Banken und Personen, die irgendwie an der Rüstungsindustrie finanziell interessiert sind.

Die Russen haben in ihrem Abrüstungsvorschlag, der heute im Völkerbundsekretariat im Auszug veröffentlicht worden ist, sehr interessante

Vorschläge über die Freiheit der Meere

gemacht, die bekanntlich im Jahre 1918/19 etwas zu kurz gekommen ist. Der russische Vorschlag teilt die Ozeane in 16 Zonen ein: 1. Baltisches Meer einschließlich Baggerat; 2. Nordsee; 3. Westlicher Teil des nördlichen Eismeres; 4. Ostlicher Teil des nördlichen Eismeres; 5. Mitteländisches Meer; 6. Nordöstlicher Teil des Atlantischen Ozeans; 7. Nordwestlicher Teil des Atlantischen Ozeans; 8. Südwestlicher Teil des Atlantischen Ozeans; 9. Südöstlicher Teil des Atlantischen Ozeans; 10. Schwarzes Meer; 11. Nordlicher Teil des Indischen Ozeans; 12. Südlicher Teil des Indischen Ozeans; 13, 14, 15, 16. Vierteilung des Stillen Ozeans.

Titulescu erneut bei Stresemann.

F.H. Paris, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern um 3 Uhr nachmittags veranstaltete Reichsaußenminister Dr. Stresemann im Hotel Cap Martin ein Frühstück, an dem teilnahmen Lord d'Albion, der frühere englische Botschafter in Berlin, der rumänische Außenminister Titulescu und dessen Frau, Frau Stresemann, Stresemann jr., Legationsrat Dr. Holz, Legationsrat Dr. Fein, Dr. Schulmann sowie drei Sekretäre Titulescus.

Ueber die getrigge Unterredung zwischen Stresemann und Titulescu wird dem „Matin“ gemeldet, daß der rumänische Außenminister den Wunsch ausgesprochen habe, für Rumänien möglichst viele Freunde zu gewinnen, aber bloß im Rahmen der Allianzen und Freundschaftsverträge, die Rumänien besitzt.

Russisches Petroleum für Spanien.

F.H. Paris, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem „Journal“ wird aus Madrid gemeldet: Das Gerücht verberdet sich in hiesigen politischen Kreisen, daß die Sowjetregierung der spanischen Regierung die offizielle Anerkennung verlangt habe.

Dasselbe Blatt meldet aus Madrid, daß das spanische kaiserliche Lagerabkommen demnach veröffentlicht werden wird. Dadurch würde ein eigenes spanisches Polizeikorps in der inneren Tanagerzone geschaffen werden und dieses würde auch ausschließlich von spanischen Offizieren kommandiert werden.

Die allgemeine Abrüstung gefordert.

Eine internationale Kontrolle der Polizei vorgeschlagen.

Interessant ist ferner, was der russische Abrüstungsvorschlag über die Kontrolle der Rüstungen

lagt. Die Kontrollbestimmungen des Versailles Vertrages scheinen den Sowjetrussen Artikel für Artikel zum Nutzen gebend zu haben. Es soll eine internationale Militärkontrollkommission (I.M.K.K.) gebildet werden, die den normalen Verlauf der Waffenerzeugung und der antimilitarischen Geheimgang überwachen soll.

Der Arbeitsplan des Sicherheitsausschusses.

ie. Genf, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie man erfährt, ist der gestrige sitzungsfreie Nachmittag in Genf von dem Vorsitzenden Benesch benutzt worden, um für die Weiterarbeit des Sicherheitsausschusses einen Arbeitsplan aufzustellen.

Danach soll eine Anzahl von Unterausschüssen gebildet werden und zwar je einer für Ausarbeitung von Topen-Schiedsgerichtsverträgen, für die Behandlung der einzelnen Vorkarikel, Ausführung der Instruktionen des Völkerbundesrates in Kriegszeiten und für regionale Verträge. Wie es heißt, sollen von Frankreich in aller Stille für die Kommissionsberatungen fertige Entwürfe als Verhandlungsgrundlage ausgearbeitet worden sein, um auf diese Weise die Verhandlungen sofort auf die von Frankreich gewünschte Bahn zu lenken.

Der Untergang des Dampfers „Norge“.

EL. Oslo, 21. Febr. Der Passagierdampfer „Norge“, ist, wie schon gemeldet, im starken Nebel in voller Fahrt im Saagefjord auf ein Riff gelaufen und innerhalb weniger Minuten untergegangen. An Bord befanden sich außer der Besatzung 20 Passagiere. Sieben Mann der Besatzung und drei Passagiere sind ertrunken, darunter auch der Kapitän. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Nach späteren Meldungen sind bei der furchtbaren Schiffskatastrophe des Dampfers „Norge“ im ganzen etwa elf Personen umgekommen.

Der Widerstand gegen das amerikanische Flottenbauprogramm.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)
 J.N.S. Washington, 22. Febr. Im Marineauschuss des Kongresses fand heute eine geheime Sitzung statt, in der die Frage des Flottenprogramms der Regierung behandelt wurde. Es zeigte sich dabei, daß die überwiegende Mehrheit des Marineauschusses gegen das Flottenprogramm ist, das den Bau von 71 Schiffen vorsieht. Man hält es in Washington eingeweihten Kreisen für äußerst wahrscheinlich, daß die Regierung für den Fall, daß der Widerstand gegen das Programm nicht nachlassen sollte, einen Kontrollvorstoß einbringen wird, der statt der 71 Einheiten den Bau von nur 15 Kreuzern, einem Flugzeugmutterkreuzer und circa 21 U-Boote vorsieht. Dieses Programm würde auf 379 Millionen Dollar zu stehen kommen und gegen die veranschlagten 800 Millionen des Programms eine erhebliche Kostenverminderung bedeuten. Es verlautet, daß die Regierung sogar im Notfall zu einem weiteren Kompromiß bereit sei und auf den Bau der U-Boote verzichten würde, falls dadurch das übrige Programm gerettet werden könnte. Alle in dem neuen Programm vorgesehene Schiffe sollen innerhalb der nächsten vier Jahre gebaut werden.

Unberechnete Klagen.

F.H. Paris, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
 François Coty, Parfümfabrikant und Herausgeber des „Figaro“, ist wieder einmal über Deutschland in der bestigsten Weise erregt. Er beklagt sich über die „schändlichen Märdel“, die versucht würden, um den Verkauf seiner Parfüms zu verhindern. Die Pariser Kanakalen mit deutschnationalen Elementen hätten diesen schändlichen Angriff auf Cotys Vermögen unternommen. Er wäre sicher in der Lage, sich an die französische Regierung zu wenden, um gegen diese Behinderung der Ausbreitung seiner Wohlgerüche zu protestieren. Niemand hätte man in Frankreich gegen deutsche Produkte eine Volksbewegung eingeleitet, was eine mehr als lächerliche Behauptung Cotys ist. Im Grunde genommen unternehmen die französischen Industriellen und die ihnen ergebenden Leistungen jahraus, jahrein nichts anderes, als daß sie in offizieller oder versteckter Form gegen den Verkauf deutscher Produkte in Frankreich Stellung nehmen. Man braucht nur die französische Handelsbilanz heranzuziehen, um festzustellen, daß Frankreich für sechs Milliarden seiner Produkte nach Deutschland sendet, während Deutschland nur für drei Milliarden nach Frankreich bringt. Grund zur Klage hätte auf keinen Fall die französische, sondern ausschließlich die deutsche Industrie. Coty verteidigt sich dann gegen den Vorwurf, daß er ein Feind der deutsch-französischen Annäherung und infolgedessen des Friedens sei. Er verurteilt aber die Mittel, die bisher angewandt worden seien, um den Frieden zu erreichen. Was Coty sagt, ist vollkommen bedeutungslos. Man braucht nur irgend eine Nummer des „Figaro“ herzunehmen, um festzustellen, daß dieses Blatt von Anfang bis zu Ende nicht nur deutschfeindlich, sondern Deutschland gehässig ist. Die Namen der Mitarbeiter des „Figaro“ wie des Romanschreiber Paul Bourget, des früheren französischen Botschafters in London, Graf St. Aulaire, des Leitartiklers André Chaurio und zahlloser anderer genügen, um diese Behauptung zu bekräftigen.

Strasbourg soll weniger Militär bekommen.

F.H. Paris, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
 Die Nachricht, daß ein Teil der Straßburger Garnison aufgelassen werden soll, weil insbesondere das 3. Infanterieregiment aufgelassen wird, erregt in der Stadt, wie dem „Journal“ telegraphiert wird, lebhaftes Aufregung. Die Sache sei gestern im Stadtrat zur Sprache gekommen. Die Straßburger wünschen, daß sie alle ihre Truppen behalten, und sie erinnern daran, daß vor dem Kriege mehr als 15 000 Mann deutscher Truppen dort in Garnison waren.

Aufißuna einer senegalesischen Eskadron.

F.H. Paris, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
 Der „Gaulois“ teilt mit, daß die Eskadron senegalesischer Spahis, die in St. Louis garnisonierte und seit 1843 bestand, nunmehr aufgelöst werden wird. Die Maßnahme ist natürlich nur daraus zu erklären, daß Kanallerie und insbesondere Kolonialkommandos heute wenig Bedeutung mehr haben. Die algerischen Reiter Spahis bleiben bestehen.

Die Erfolglosigkeit der Simonkommission.

V.D. London, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
 Die letzten veröffentlichten Nachrichten über die Aufnahme der Simonkommission in Indien haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Widerstand von allen Seiten viel enger und schärfer gewesen ist, als man in London geglaubt und geführt hatte. Nichtsdestoweniger tut man hier so, als wäre man nicht enttäuscht, wenigstens nicht entmutigt, und betont, nur Gebuld würde zum Ziele führen. Simon selbst hat in einem Presseinterview erklärt, seine Reise fortzusetzen und inzwischen in den großen Städten Büros der Kommission einrichten zu wollen, wo die Indier ihre Wünsche für die Kommissionsarbeiten schriftlich niederlegen sollten bis zum Oktober, wo der zweite Teil der Arbeiten der Kommission beginnen soll. Mit anderen Worten, es ist keine Hoffnung mehr vorhanden, auf einen Erfolg während der ersten Rundreise. Man will abwarten, wie die Dinge sich bis zum Herbst entwickeln, wenn die Kommission nach Indien zurückkehren wird, nachdem sie den Sommer in England zugebracht und mit der Regierung verhandelt haben wird.

Anfall eines Seeflugzeuges.

F.H. Paris, 22. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
 In Toulon machte eine Gruppe französischer Seeflugzeuge gestern Landungsversuche auf der Schiffsbrücke eines Flugzeugbegleiterschiffes. Eines dieser Seeflugzeuge stürzte ins Wasser. Der Flugzeugführer konnte gerettet, das schwer beschädigte Flugzeug etwas später ausgeflacht werden.

„Revolverklub für Frauen und Mädchen“.

II. Paris, 22. Febr. In Paris wurde vor kurzem ein Revolverklub gegründet, dessen Gründer Frauen und Mädchen sind, die sich in der Handhabung von Schusswaffen eine „gewisse Übung“ aneignen wollen. Der Klub zählt sechzehn Mitglieder.

Mecklenburg-Strelitz ohne Regierung.

III. Rostock, 22. Febr. In der ersten Sitzung des neuen Mecklenburg-Strelitzer Landtages am Dienstag ernannte der wiedergewählte Präsident Landrat Dr. Joch (Soz.) den früheren Staatsminister Dr. Freiherr von Reibnitz (Soz.) den Bürgermeister der Landeshauptstadt, Dr. Seipery (D.D.P.), zu Staatsministern. Der Antrag der Deutschnationalen, festzustellen, ob die beiden Minister das Vertrauen des Landtags hätten, löste eine erregte Debatte aus; schließlich wurde die Vertrauensfrage bei beiden Ministern mit verschiedenen Mehrheiten verneint. Da im Anschluß daran ein weiterer sozialdemokratischer Antrag, die bisherigen Minister zu entbinden und Schwabe von der Weiterführung der Geschäfte zu entbinden, mit Mehrheit angenommen wurde, besteht zurzeit in Mecklenburg-Strelitz keine Regierung. Die Verwaltung führt die Regierungsgeschäfte, bis eine Regierung gebildet ist.

Fachsinnsauschreitungen in München.

O. München, 22. Febr. Der Fasching beanspruchte an seinem letzten Tage auch im öffentlichen Leben Münchens noch einmal sein Recht. In den Nachmittagsstunden entwickelte sich in den Straßen der Innenstadt ein heftiges Treiben. Ein Vergleich mit der Vorkriegszeit, die ja gerade am Faschingsdienstag einen maskierten Hochbetrieb in der Stadt sah, ist natürlich nicht möglich. Die Mas-

ken waren gegenüber den „Nivkissen“ in verwindender Milderheit. Immerhin zeigten sich zahlreiche wichtige Typen: auch verschiedene Wagen des Karnevalszeuges und andere entsprechend geschmückte Fahrzeuge, Autos usw., fanden bei der fröhlich gestimmten Menge herzliche Aufnahme.

In der Rauffingerstraße vor dem Bürgerbräu kam es zu sehr starken Menschenansammlungen, die alsbald den Straßenverkehr völlig lahmlegten. Inmitten der Menschenmenge betätigte sich lächerlicher Janagel. Er belästigte hauptsächlich Frauen, brachte eine Menge Straßenbahnzüge zum Stillstand, zog die Kontaktfedern der Triebwagen herunter, schnitt die Stricke der Kontaktfedern ab, spuckte die Straßenbahnwaggons an usw. Die Ordnung wurde durch berittene Schutzmannschaft in kurzer Zeit wieder hergestellt.

Schweres Unglück beim Abbau der Zirkuszelle Saratani.

II. Chemnitz, 22. Febr. Im Zirkus Saratani, der sein hiesiges Gastspiel beendet hat und im Abbau begriffen ist, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, bei dem zwei Arbeiter aus 16 Meter Höhe in die Tiefe stürzten. Das Unlück geschah dadurch, daß sich die Verankerung löste, wodurch diese ins Schwanken geriet. Zwei auf dem Gerüst befindliche Arbeiter stürzten in die Tiefe und erlitten schwere Schädelbrüche. Ein Arbeiter war sofort tot, der andere erlitt schwere Verletzungen, daß er nicht mit dem Leben davonkommen dürfte.

Der erste deutsche Botschafter für Argentinien.



Dr. Julius v. Keller, der deutsche Gesandte in Brüssel, ist zum ersten deutschen Botschafter in Argentinien ernannt worden.

Wechsel in der Berliner britischen Botschaft.



Sir Esme Howard, britischer Botschafter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ist als Nachfolger Lindlars für den Berliner Posten in Aussicht genommen.



Sir Donald Lindsay, britischer Botschafter in Berlin, wurde zum Nachfolger des als Botschafter nach Paris gehenden bisherigen Unterstaatssekretärs im Londoner Auswärtigen Amt Sir Tyrrell ernannt.

Belgien und die Rheinlandfrage

Außenminister Hymans erwartet deutsche Vorschläge.

Das Sicherheits- und Reparationsproblem.

II. Brüssel, 22. Febr. Gestern nachmittag hielt Außenminister Hymans im belgischen Senat die angekündigte große außenpolitische Rede. Er beschäftigte sich zunächst mit den belgisch-holländischen Beziehungen und erklärte, daß Holland in Kürze neue Vorschläge für die Revision des Vertrages von 1839 machen würde. Was die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich angeht, so stünde die Ueberwindung der letzten Schwierigkeiten unmittelbar bevor. Die zu erwartende Uebereinkunft garantiere alle wesentlichen Interessen Belgiens. Auf die Rheinlandfrage übergehend erklärte Hymans, daß wegen der Räumung des Rheinlandes weder direkte noch indirekte Schritte bei der belgischen Regierung getan worden seien. Ueberdies sei es klar, daß falls Besprechungen über diesen Gegenstand stattgefunden hätten, Belgien aufgefordert worden wäre, hierzu teilzunehmen. Hymans erinnerte alsdann an die Nebenstreifenmanns und Briands, die in ihrem Tone nach zu urteilen, dem Wunsch Frankreichs und Deutschlands Ausdrück verliehen hätten, eine Annäherung zwischen den beiden Ländern herbeizuführen. Belgien könne diesen Annäherungsbestrebungen nur sympathisch gegenüberstehen. Aber man werde verstehen, daß Belgien zunächst ein Terrain schaffen müsse, auf dem seine wichtigsten Interessen, nämlich Sicherheit und Reparationen, gewährleistet werden. Die belgische Regierung würde es nicht ablehnen, in Zukunft

ergriffen, die dazu bestimmt seien, die unvermeidlichen, durch die Anwesenheit fremder Truppen auf deutschem Boden hervorgerufenen Unannehmlichkeiten zu mildern. Die Truppenbestände, ebenso wie die Ordonanzen der hohen Rheinlandkommission seien vermindert worden.

Belgien sei bereit, diese Infrage Beschöpfungspolitik fortzusetzen.

„Ist es möglich“, so fragte Hymans, „an die Stelle dieser Garantie, die die Besetzung darstellt, andere Mittel zu setzen, die uns die Erlangung unserer Ziele gewährleisten? Es liegt bei Deutschland, entsprechende Vorschläge zu machen. Wir werden alle präzisieren Vorschläge Deutschlands in der Sicherheits- und Reparationsfrage gemeinsam mit unseren früheren Alliierten im Geiste der Objektivität prüfen. Belgien hält es aber für notwendig, sich in Bezug auf die Entmilitarisierung der belgischen Rheingebiete zu sichern.“

Hymans befahte sich in seiner Rede auch mit der Reparationsfrage. Belgien zweifelte nicht, so führte er u. a. aus, an der Abfertigung der Reichsgelder, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Aber die unaufrichtige Polemik in der deutschen Presse in der Frage einer Verminderung der finanziellen Leistungen des Deutschen Reiches könne in der Zukunft nur Schwierigkeiten heraufbeschwören. Da Deutschland außerdem die Räumung des belgischen Gebietes verlange, das eine der Hauptgarantien für die Zahlung der Reparationen sei, nehme er an, daß es als Gegenleistung hierfür neue Garantien vorschlagen werde. Gleichwohl bestünde wenig Aussicht auf eine Lösung des während des Krieges in Belgien zur Ausgabe gelangten deutschen Papiergeldes. Belgien könne diese Forderung nicht verfallen lassen.

Alsdann beschäftigte sich Hymans mit dem Völkerbunde und erklärte, die belgische Politik sei eine Politik des Friedens, wobei die Sicherheit Voraussetzung für jede Lösung sei. Belgien glaube, daß das wirksame Sicherheitsystem in dem Abschluß von Regionalpakt, Nichtangriffsverträgen und Schiedsgerichtsverträgen bestehe. Obgleich die Entziehung von Krieges schwieriger geworden sei, lägen sie dennoch immer im Bereich des Möglichen. Belgien müsse unter allen Umständen seine Grenzen verteidigen und dürfe infolgedessen auf entsprechende Sicherheiten nicht verzichten. Belgien wolle Opfer bringen, aber es sei gleichzeitig auch entschlossen, seine Bemühungen für die Befriedung und Stabilisierung Europas fortzusetzen.

Die Königin von Afghanistan eine Pionierin der modernen Frauenbewegung.

Königin Suraja von Afghanistan, die sich mit ihrem Gemahl, König Amanullah, gegenwärtig in Deutschland befindet, ist in ihrer fernem Heimat eine begeisterte Pionierin der Frauenbewegung. „Ich bin die erste Frau in Afghanistan“, erklärte sie einem amerikanischen Journalisten, „die methodisch für die Frauenemanzipation und die moderne Mädchenerziehung arbeitet. Unsere Reformbestrebungen begegnen übrigens erbittertem Widerstand. Die Opposition der konservativen Afghanen gegen die Gründung einer modernen Mädchenschule nahm revolutionären Charakter an und es kam zu einer regelrechten Schlägerei, an deren blutiges Drama ein Gedankstein in Kabul erinnert. Diese Mädchenschule, die unter so tragischen Umständen gegründet worden ist und von meiner Mutter geleitet wird, hat gegenwärtig eine Frequenz von 800 Schülern. Ich bin meiner Mutter sehr dafür zu Dank verpflichtet, daß sie mir eine weit sorgfältigere Erziehung zuteil werden ließ, als sie sonst bei afghanischen Kindern üblich ist, und mich auch die vier Hauptsprachen des nahen Ostens lehren ließ. Man darf übrigens die bisherigen Erfolge der Frauenbewegung in Afghanistan nicht überschätzen. So empfinde ich es beispielsweise als lästigen Zwang, daß ich mich niemals unverkleidet zeigen darf. Ich habe mir wohl das Privilegium erkämpft, einen dünnen Schleier zu tragen, als die anderen Frauen, aber selbst diesen dünnen Schleier empfinde ich als Symbol entwürdigender Hörigkeit. Kein Schleier, die Anghörigen der königlichen Familie ausgeschlossen, hat jemals mein Gesicht ungeschützt gesehen. Der Schleier ist das einzige Zugständnis, das ich der

Tradition noch mache, doch hoffe ich, auch mit diesem Ueberbleibsel der Ueberlieferung brechen zu können.“ In Europa trägt die Königin natürlich keinen Schleier. Die Kosten der Europareise der königlichen Familie, die mit einem Gefolge von 25 Personen reist, werden auf 6,5 Millionen Mark veranschlagt.

Qualitäts-Schaumweine

Geiling

Georges Geiling & Cie A.G.
Bacharach

Vertreter: Emil Buhlinger, Wein- u. Spirituosen-Großhandlung, Durlacher Allee 47, Telefon 1865.

Der Mann mit dem Koffer.

Von Erik Juel.

In Rehbach hielt der Zug — ganz gegen die Vorschrift. Ich war allein im Abteil und hatte mich auf dem Sitz ausgebreitet. Die Tür war geöffnet worden, ein Herr trat herein. Er schob einen länglichen Koffer vor sich her, deponierte ihn vorsichtig im Gepäckfach, lehnte sich und sagte: „Guten Morgen.“

Die Geheimnisse von Monte Carlo. Spiel und Tragödie.

Von William Le Queux.

Monte Carlo — oder, wie es in nachlässiger Vertraulichkeit genannt wird, „Monte“ — ist der hellste unter den Siernen der Côte d'Azur — heller als Nizza, heller auch als Cannes.

Die Einsätze werden hingelagt, zögernd, gelassen, mit der Energie verzweifelten Entschlusses oder in betonter Sachlichkeit. Das Roulette rad wibelt herum, das tausendste, das hunderttausendste Mal.

Über es gibt auch Genüsse von größerem ästhetischen Reiz als die heiße, parfümgeschwängerte Atmosphäre des Casinos und der Kabarets. Der Besitz eines Autos ist unbedingte Voraussetzung für jeden, der die Côte d'Azur wirklich kennen lernen will.

Am wenigsten beteiligt scheint der Croupier zu sein, aber wenn man seine Methoden kennt und weiß, welche Bedeutung er in den Augen seines Augenblids legen kann, bemerkt man, daß er scharfer als alle anderen Anwesenden den Augenblick erkennen kann.

Der äußere Anblick des Casinos ähneln in vielem dem eines Theaters; zahlreiche Ankündigungen von Schauspielen und Konzerten an Hauptausgang in der belebtesten Straße Monte Carlos verstärken diesen Eindruck.

Man erhebt sich so langsam gegen jede Aufregung und jeden Lärm. Die Casinoverwaltung ist besorgt um ihren Ruf und unterhält deshalb das beste, unauffälligste Spionagesystem der Welt.

Bauer und Räuber.

Von Bort Schiff.

Ein weittergebräunter, sehntiger Bauer hatte in der Stadt ein Schwein verkauft und wanderte nun mit dem Gelde dem Heimatsort entgegen. Er zog an seiner Weste, paßte blauen Rauch in die Nase, langte an seine Tasche, ob das Geld nicht davongelaufen, schritt beruhigt, gemächlich weiter, auf seinen schweren, gut gekleideten Holzschuh gestützt, und fühlte immer wieder nach den klingenden Silbermünzen und den zerfitterten Papierstücken.

Der Bauer beruhigte durch eine breite Handbewegung: „Ja ja, das Geld entgeht Dir nicht. Du kannst mir zuvor einen kleinen Gefallen leisten, einen winzigen Dienst erweisen: Zu Hause läuft mein bitterböses Weib herum. Sie wird mit zeternden Worten und trutzendem Rücken mich ins Gesicht fahren, ich hätte das Geld vertragen oder verpielt. Drum schicke mir rasch ein Loch durch den Kopf als Spur des erbitterten Kampfes.“

„Der Teufel ist tot“, heißt es in einem Roman Readers. In Monte Carlo aber, wo Menschen ihre Seele dem Zufall überlassen, überzeuge man sich rasch, daß, wenn der Teufel auch tot ist, sein Geist noch lebt.

Der Bauer wollte zu seinem Vorteil gern Blut vergießen vermeiden, denn seine Angst hörte bereits raschende Schritte im Laub. Er jagte in hitziger Eile die Augenblicke gewünschte Loch.

Selbstvergiftung

wird durch Gifstoffe verursacht, die vom Darm aus in das Blut aufgenommen, mit dem Körper entfernt zu werden. — Energiegelte langsame Darmentlastung beugt vor und bringt Hilfe.

Im modernen Moskau.

D. Romo, 20. Februar.

Das heutige Moskau mit seinen etwa zwei Millionen Einwohnern ist anstelle Petersburgs unter den Bolschewiken die erste Reichshauptstadt geworden. Der Winterpalast an der Newa, Peterhof und Jaroslaw Selo sind heute verödet und dienen als Tummelplatz für die Sowjetbeamten. Das bolschewistische Großstadtleben und der rote Luxus konzentrieren sich heute in Moskau. Allerdings sind sie im Vergleich zu den glänzenden Vorkriegszeiten recht verblasst. Die meisten Moskauer, d. h. etwa 90 Prozent der Bewohner, haben wenig vom Großstadtleben. Sie müssen in ihren finsternen, überbelegten Wohnlöchern auf alle Lebensfreude verzichten, es sei denn, daß sie sich mit Monopollieferanten in häßlichen Kneipen oder mit irgend einem billigen Kino begnügen wollen. Es gibt eine ganze Anzahl kleiner Cafés, die mit einem Bäderladen verbunden zu sein pflegen, in denen man für recht teures Geld einen recht möglichen Kaffee und Kuchen erhält. Das Publikum kommt und geht, denn es ist dort weder lauer noch gemühtlich, und deshalb denkt auch niemand daran, einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Nur bei Filippow an der Twerstaja, dem alten berühmten Café in Moskau, ist mehr Betrieb. Es gibt dort sogar einen Anstrich von großstädtlichem Leben, denn alle die Damen, die den Kusneki Moskwa und die anliegenden Straßen an und ab zu schreiten pflegen, nehmen dort einen kurzen Aufenthalt. Die Provinzler, einige Studenten und Rotarmisten besuchen gerne Filippow, trinken dort Bier und genießen das „mondäne“ Treiben. Aber um sich damit zu begnügen, müssen die Ansprüche sehr niedrig gesteckt sein, sie stehen weit unter dem europäischen Kulturniveau.

Für Geden, für reiche Spekulanten und für einige Ausländer, die über Dollar verfügen, gibt es in Moskau sechs oder sieben Luxuslokale, in denen geschlemmt werden kann. Sie tragen noch oft ihre alte Bezeichnung, wenn sie auch heute in Kooperationsbetriebe umgewandelt worden sind. Jedoch ist dort das meiste Talmi. Das Seltene ist fast, anhalt keine Weinwand gibt es Papierervieten, und das Geschirr ist brüchig. Es fehlen die geschmeidigen Tazaren von früher, die lautos bedienten, immer da waren, wenn man sie brauchte, und die doch niemals tödlich zu sehen waren. Auch die Musik spielt nicht mehr wie früher, nur im Grand Hotel gibt es noch Tanz und Souper, und die meisten Herren und Damen erscheinen dort in reicher Abendtoilette. Sonst ist alles ebe in grauer Sängeweile. Moskau war früher berühmt durch seine Zigeunertheater im Jar. Auch heute gibt es noch einen Zigeunertheater, in dem sich oft eine fröhliche und ausgelassene Gesellschaft versammelt. Die luxuriösen Spielflächen und Kasino blühen in Moskau, durch die der Staat eine große Einnahme hat. Die Sowjetbeamten verleben dort oft Stunden und Tausende von Rubel und werden nachher oft in irgend einen Prozeß wegen Unterschlagung oder Diebstahl verwickelt. Junge Proletarier verlieren ihren Arbeitslohn oder nehmen Summen, die sie für Stunden oder Tage den Alltag verstellen lassen.

Durch die nächtlichen Straßen Moskaus gleiten Autos und Droschken, und auf den Trottoiren drängt sich viel Volk, aber es ist kein fröhliches Nachleben, es ist nur der Schatten, die Vorhüllung eines europäischen Großstadtlebens. Scharren von obdachlosen Kindern umdrängen die Vorübergehenden. Das heutige Moskau ist krank und das Straßenleben ist ein Symptom seiner Krankheit.

Deutschlands Zigarettenproduktion.

Blauer Dunst in Zahlen. — Die wirtschaftliche Bedeutung der Zigarettenindustrie.

Der Tabakgenuss hat im Verlauf der Jahrhunderte, seit man ihn kennt, eine ganze Reihe von Wandlungen durchgemacht. Man hat ihn geraucht, geschnupft und auch als Kanakabak zu sich genommen. Die Arten, wie man ihn rauchte, haben sich auch mehrfach gewandelt, immer hat eine Art einen besonderen Vorrang gehabt. Wie wir wissen, haben die Ureinwohner Amerikas, bei denen man den Tabak das erste Mal entdeckte, die zusammengerollten Tabaksblätter in die Nasenlöcher gesteckt und den Rauch unmittelbar durch die Nase hochgezogen. Daraus entstand dann später die Zigarre, bei der man es hier aber vorzog, die Öffnung des Mundes zum Einziehen des würzigen Rauches zu benutzen. Einige Jahrhunderte später spielte die Tabakspitze die erste Rolle. Pfeifen aller Art wurden hergestellt, angefangen von der kleinen holländischen Tonpfeife, über die Holzpfeife der Seeleute bis zum langen Weichspießrohr des Bruders Stubbs. Vor rund fünfzig Jahren trat dann die Zigarre wieder an die erste Stelle. Der feine Mann rauchte seitdem nur Zigarren, und in ihr sah die heranwachsende Jugend das eigentliche Zeichen der Männlichkeit. Seit dem Kriege hat die kleine Zigarette versucht, ihr den Rang streitig zu machen.

It die Zigarre das Zeichen erst wägender ruhiger Männlichkeit, so wird die Zigarette als das Sinnbild jugendlichen Stürmens, nervöser Hastigkeit, kurz, als ein Sinnbild des Tempos unserer Zeit betrachtet. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Krieg der Zigarette zu dieser Wertschätzung verholfen hat. Die kurzen Pauzen des militärischen Betriebes boten gerade so viel Zeit, um eine Zigarette in hastigen Zügen zu Ende zu rauchen, während es sich nicht lohnte hätte, erst eine Zigarre in Brand zu setzen. Ganz abgesehen von dem Vorteil, den die Zigarette dem Soldaten bot, daß sie schnell ihrer glimmenden Spitze entledigt und später weiter geraucht werden konnte, was bei einer Zigarre schon wesentlich schwieriger ist, wenn es einem passionierten Raucher überhaupt behagt, eine einmal fast gewordene Zigarre weiterzutanken. Schließlich hat auch das Bewußtsein größerer Freiheit nach dem Kriege und damit das Ubergreifen der Raucherwelt auf die Jugend, viel dazu beigetragen, der Zigarette die Bahn freizumachen. Ihren Haupterfolg verdankt die Zigarette aber dem weiblichen Geschlecht, das sich ebenfalls in den Jahren nach dem Kriege mit Schminke und Grazie ihres männlichen Artgenossen, des Rauchens, bemächtigt hat und naturgemäß zur Zigarette griff, weil eine Zigarre doch wohl nicht gerade zur weiblichen Anmut beizutragen hätte, es sei denn, man hätte die Natürlichkeit des Selbstgebens einer spanischen Senora, die es ohne Gefahr für ihr grazioses Aussehen wagen kann und es tatsächlich auch wagt, angenierte zur Zigarette zu greifen, wenn es ihr so behagt.

Vor fünfzehn Jahren etwa, im Jahre 1913, betrug die jährliche Produktion von Zigaretten in Deutschland die gewaltige Zahl von elf Milliarden Stück. Dieses Heer von Zigaretten repräsentierte damals einen Wert von rund dreihundert Millionen Mark. Gegenwärtig nun werden aber in Deutschland beinahe die dreifachen Mengen von Zigaretten jährlich hergestellt, nämlich nicht weniger als 32 Milliarden, der Wert der produzierten Zigaretten aber hat

sich mehr als verdreifacht, denn er wird mit 1800 Millionen Mark jährlich angelegt. Damit ist aber die Produktionsfähigkeit der deutschen Zigarettenindustrie noch bei weitem nicht erschöpft. Man wäre bei dem heutigen technischen Stande der Zigarettenherstellung durchaus in der Lage, mehr als das Doppelte des gegenwärtigen Jahresbedarfs herzustellen, nämlich 75 Milliarden Stück pro Jahr. Es ist gerade der technische hohe Stand der Zigarettenproduktion, der solche Leistungen ermöglicht. Man zählt in Deutschland etwa 1160 Zigarettenmaschinen, von denen 400 derartig konstruiert sind, daß jede einzelne von ihnen 300 000 Stück Zigaretten pro Tag herauszubringen vermag.

Man kann sich denken, daß bei diesem Stand der Dinge die Zigarettenindustrie einen ganz bedeutamen wirtschaftlichen Zweig ausmacht. Schon lange erfreut sich ja der Tabak als Steuerobjekt der Beliebtheit der Behörden. Die Zigarette hat diese Beliebtheit monomöglich noch gesteigert, ist sie es doch, die den Hauptteil an Steuergeldern aus der Tabaksteuer dem Staate einbringt. Die Zigarettenbanderolensteuer alleine macht etwa 65 Prozent des gesamten Tabaksteueraufkommens aus. Nun ist aber die Bänderolensteuer nicht der einzige Schröpfkopf, den Vater Staat solens volens dem edlen Kraut des Tabaks ansieht. Es gibt noch die Materialsteuer, die vorab bei der Einbringung von Tabak in die Zigarettenfabriken berechnet wird. Mit dieser Materialsteuer zusammen schätzt man den Steuerertrag der Zigaretten für 1927 auf über eine halbe Milliarde Reichsmark. Man sieht also, der blaue Dunst, den alleine die Zigarette ihren Genießern vormacht, bringt dem Steuerfiskus ein erhebliches Stümchen ein.

Aber damit ist die wirtschaftliche Bedeutung der Zigarette noch lange nicht erschöpft. Es leben von ihrer Herstellung unmittelbar Hunderttausende von Menschen. Dabei ist die Zahl der Firmen, die sich eigens der Zigarettenherstellung widmen, nicht gerade groß. Wertzig Firmen sind technisch derartig ausgestattet, daß sie etwa 95 Prozent der Gesamtproduktion an Zigaretten zu leisten vermögen. Diese 40 Firmen verfügen zusammen über ein Eigenkapital von 59 Millionen Mark Steuerfreibite, die das Reich ihnen dadurch zur Verfügung stellt, daß es die Bänderolensteuer nicht sofort eintreibt.

Auch sonst ist die Zigarette wirtschaftlich gesehen ein kurioses Ding. Von dem Preise, der der einzelne Raucher für sie zu bezahlen hat, kommt nur ein ganz geringer Teil auf die Herstellungskosten und ihren Wert als Material. Der größte Teil des Preises entfällt auf den Tabakoll, die Materialsteuer, die Bänderolensteuer, die Umsatzsteuer, den Großhandelsgewinn, den Kleinhandelsgewinn, schließlich noch auf die Verpackungs- und Kellamkosten. Es gibt wohl kaum ein wirtschaftliches Produkt, das eine derartige Vielteiligkeit von wirtschaftlichen Lasten in sich birgt. Daß trotzdem die Zigarette wirtschaftlich ein solcher Massenartikel werden konnte, wie sie es geworden ist, daran ist auch der Umstand mitbeteiligt, daß der Mensch nur allzu leicht geneigt ist, für einen kleinen Genuß eine Kleinigkeit gerne zu bezahlen, wodurch das Kleine zum Kleinen kommt, und so sich die Kleinsummen ergeben, als deren ureigenster Erzeuger sich die Zigarette erweist.

Grüne oder angegraute Haare nehmen wieder Jugendfarbe an durch Haarfarbe - Wiederhersteller „Haar wie Neu“

Briefmarken-Objekt

Diwans Chaiselouques, Malraizen Rölle

Schränke, Betten, Waschkommoden

Möbel

Günstige Käufe in gebrauchten Pianos

Gebr. Schreibmaschinen

Panomag-Zugmaschine

Personenwagen ein Hanja-Elond

Großer Posten Einzelpaare Schuhe



Blaue Anzüge zur Einsegnung für Kommunion

- Meltoncheviot, 2-reihig, mit gefütterten Knie- oder langen Hosen Mk. 28.- 23.-
Kammgarncheviot, 2-reihig, glatt oder mit Rihsagart, Mk. 52.- 38.-
Kleider Anzüge, aus guten Meltons mit gefütterten Knienhosen Mk. 21.- 14.-
mit halbfest. lg. Hos. Mk. 32.- 21.-
Preise für Größe 0 = 2 Jahre steigend mit Mk. 0.75 1.- 1.50 für jede weitere Größe

Stern & Co. Kaiserstr. 74 Karlsruhe Marktplatz

Das große Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung.

Eintroner hoch, 3-Zimmer

Große Gelegenheiten! Herren-Mäntel

Buchdahl-Betten BUCHDAHL'S WAREN sind erprobt seit langen Jahren! BETTEN komplett, und alle Teile einzeln, gut und billig kaufen Sie stets bei Betten-Buchdahl



Im Zeichen des Steinbocks! Danke schön! Ein gutes Trinkgeld zahlt jeder Gast, wenn man ihm im Hotel seine Stiefel richtig behandelt. Er sieht sofort, daß die Edelpaste Büdo benutzt wird. Und gerade diese Creme schätzt der erfahrene Reisende, weil er weiß, daß Büdo den Stiefel elegant erhält und das Leder pflegt. Und Büdo ist doch so bequem, — raschester Glanz und praktischer Dosenöffner. Deshalb:

Nimm Büdo

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 22. Febr. (Frankfurt.) Auf die Börse waren heute die verschiedensten unglücklichen Nachrichten von argerem Einfluß als die letzte Verfassung des Geldmarktes und das bevorstehende Inkrafttreten der Freigabe...

Tendenz machten lediglich Bemberg, die um 5 Prozent anstiegen und Scazotti mit einem Gewinn von 3 Prozent. Andererseits verloren Gode den verhältnismäßig großen Betrag von 12 RM. pro Stück (533).

Am Geldmarkt waren größere Beträge kaum zu plazieren, da das Angebot eher noch zunahm. Die Sätze blieben somit unverändert. 5-7 Prozent für Tagesgeld, 7-8,25 Prozent für Monatsgeld und ca. 6-6,50 Prozent für Warenkredit.

Am Devisenmarkt lag der Dollar international weiter abgeschwächt. London-Konwert auf 4,8777 an. In Berlin notierte der Dollar mit 4,8885 unverändert. Somit waren die Umsätze im Ulfanzenhandel bedeutungslos.

Im weiteren Verlauf wurde die Stimmung bei Börse freundlicher, was wieder erhebliche Rubenhandelpartien zu einer Veränderung getragen haben dürfte. Das Kursniveau setzte sich durch eine Veränderung nur einiger Werte konstant bis befestigen. Es beifolgende Bemberg um weitere 5 Prozent und Glasstoff um 4 Prozent. Erholt waren in Reaktion auf anfänglich größere Kursrückgänge Schiffahrtswerte und Mittelbänke Creditbank, die nach einem Verlust von 5 Prozent wieder 2 1/2 Prozent zurückgewonnen.

Preisnotierungen 6,12 Prozent für beide Seiten.

Die etwas fester Haltung, die vorübergehend zu beobachten war, wurde bald wieder durch eine allgemeine Abschwächung abgelöst. Eine Ausnahme bildeten nur Glasstoff, die bis 600 Prozent steigen konnten. Auch nachbörlich weiter nachgebend. Gegen 14 1/2 Uhr börte man u. a. folgende Kurse: WAG. 166, Charlottenburger Wasser 126, Deffauer u. a. 171,25, J. O. H. 100, 180, Schultheß 230, Dimecke 277, Ver. Glasstoff 590, T. P. Bemberg 454, Zellstoff Waldhof 233,5, Siemens 284,5, Gestühl 261, Rhein. Stahl 167,25, Oberloos 95,25, Mannesmann 153,25, Darpener 188, Nordb. Lloyd 154,25, Deana 153,75, Danabant 239,5, Deutsche Bank 164,5, Neubörs auf 15,40 nachgebend. Mittelbänke I und II 52,10, III 55,80.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 22. Febr. An der heutigen Börse machte sich eine starke Unzufriedenheit geltend, die im Verlaufe der Börse noch zunahm. Die Umsatztätigkeit war äußerst gering, da bei dem andauernden Fehlen der zweiten Hand die Spekulation ebenfalls wieder fast mangelhaft blieb. Es wurden weitere Realisationen vorgenommen und darüber hinaus soll die Wallfischaktion mit einigen Bilanzverkäufen an den Markt gekommen sein, an dem bei der herrschenden Unlust naturgemäß die Aufnahmeleistung gering war, jedoch die Tendenz allgemein eine weitere Abschwächung erfuhr. Die Verbindlichkeitsbildung des Schiedsgerichts im Metallarbeitenkonflikt blieb auch heute vollkommen ohne Wirkung. Man vermied auch diesmal wieder darauf, daß dies von der Börse erwartet werden sei. Die gestiegene Passivität der Rubenhandelsbilanz für Januar wurde dagegen weiter kommentiert und wirkte unglücklich. Bei der ersten Kursfindung gab es gegenüber der gestrigen Abendbörse auf den meisten Marktteilen Kursrückgänge von 1-2 Prozent. Im Angebot lagen vor allem wieder Schiffahrtswerte, von denen Gode...

Berliner Devisennotierungen vom 22. Febr.

Table with columns for location (London, New York, Paris, etc.), date (21. Febr., 22. Febr.), and price/percentage.

Frankfurter Devisennotierungen vom 22. Febr.

Table with columns for location (London, New York, Paris, etc.), date (21. Febr., 22. Febr.), and price/percentage.

Zürcher Devisennotierungen vom 22. Febr.

Table with columns for location (London, New York, Paris, etc.), date (21. Febr., 22. Febr.), and price/percentage.

Täglich Geld 2 1/2 Pro. Monatsgeld 3 Pro. 3 Monatsgeld 4 1/2 Pro. Berlin, 22. Febr. (Frankfurt.) Schweizer. Kurswert 2,564 0. 2,576 0; Württemberg 46,85 0, 47,05 0; Baden 46,95 0, 47,15 0; Meckl. 112,10 0, 112,60 0; Ostpreu 41,485 0, 41,685 0; Polen (arob) 46,80 0, 47,20 0.

Berlin, 22. Febr. (Frankfurt.) Devisen am Ulfanzenmarkt. London-Konwert 4,8777, London-Paris 124,02%, London-Brüssel 35,02%, London-Amsterdam 12,1297, London-Holland 92,06, London-Lissabon 28,75, London-Spanien 18,20%, London-Sao Paulo 18,81%, Kuba 1,066, Kuba-Amsterdam 2,4855, Kuba-Barcelona 8,81%, Kuba-Berlin 4,8887.

Prämienätze

Table showing premiums for various locations like Frankfurt, Mainz, Koblenz, etc., with columns for 'bei', 'per', 'für', 'mit', and 'auf'.

Termin-Notierungen

Table with columns for date (21.2., 22.2., 23.2.), location (Frankfurt, etc.), and price/percentage.

2 Prozent und Nordb. Lloyd 2 1/2 Prozent nachgaben. Am Elektromarkt waren Geschäfte und Eisernen mit je minus 2 1/2 bis minus 3 1/2 Prozent abgedrückt. Es notierten: WAG. verloren 1 Prozent, WAG. Kraft 2 Prozent, Scheidebankkraft erlosenen 3 Prozent niedriger. J. O. H. haben angeboten und minus 1 1/2 Prozent. Rheinthal haben 3 Prozent nach. Frankfurt WAG. haben nach den letztjährigen Kursrückgängen 3 1/2 Prozent schwächer. Deutsche Mühlen eher angeboten. In Lülken war weiter einiges Geschäft bei etwas behaupteten Kursen. Qualitätsermas schwächer.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Tendenz bei kaum an überbotener Geschäftstätigkeit abgemindert. Es notieren: Pfalz. Bk. Bank 188, 3. O. Bank 261, Bad. Anstalt 245, Deutsche Metallum 270, Webr. Fabr. 52, Württem. Zement-Steinberg 137, Rhein-Elektra 158, Südb. Zucker 132,5, Bank und Prentag 188, Westeregeln 188,5, Zellstoff Waldhof 258, Südb. Zucker-Werkstatt 39.

Warenmarkt.

Berlin, 22. Febr. (Frankfurt.) Produktenbörse. Vom Ausland waren die Ansetzungen für den blauen Getreidehandel nur gering, wenn auch die Preise durchsichtlicher höher lagen. Die heutige Börse eröffnete in rubiger Haltung und, da verschiedene Besichtigungen am Markt waren, die naturgemäß auf die Preisgestaltung drückten, hielt sich das Niveau im Getreidestoff für Roggengröße im Ausfuhrsektor, aber auch am blauen Platz, nicht sehr hoch. Roggen hat weiter knappes Futtermittelangebot. Daher ist für Märzlieferung 0,75 RM. schwächer. Gerste fest.

Berlin, 22. Febr. (Frankfurt.) Antilke Produktionsnotierungen für Getreide und Mehlwaren im 1000 Kilo, Feinst 100 Kilo ab Station: Weizen: März 231-234, März 262,50-263, März 273-275,50-279, Juli 276-278,50-275,25, Markt; Roggen: März 235-238, März 262,50-263, März 211-222, März 232-231,25, Markt; Sommergerste 221-275, beheizt; Getreide: März 211-222, März 232-231,25, Markt; Weizenkleie 15,50, etwas fester; Roggenkleie 15,50 bis 15,40, etwas fester.

Mannheim, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Getreide und Futtermittel. Meiner für 50 Kilo netto ab Station ab Verladebahnhof (Mannheim) innerhalb 1 1/2 Tagen: Roggen März 27,15, April 27,80, Mai 27,45, Juni 27,00, Juli 27,30, August 27,30-27,40, Tendenz rubig.

Mannheim, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Baumwoll-Terminnotierungen (1 Lbr) in Dollarcents: März 19,55 0, 19,65 0; Mai 19,90 0, 19,98 0; Juli 20,01 0, 20,04 0; Oktober 19,75 0, 19,81 0; Dezember 19,75 0, 19,80 0; Januar 19,72 0, 19,80 0, Tendenz fester.

Berlin, 22. Febr. Metallnotierungen für je 100 Kilo. Elektrolaufwerk prompt ab Osnabrück, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Metallnotierung) 135, WM. Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvereins (die Preise werden heute als Käufer in Deutschland für prompte Lieferung und Besorgung). Originalzinnaluminium 98 bis 99 Prozent in München, Walsdorf oder Drahtbarren 210, desgl. in Walsdorf oder Drahtbarren 99 Prozent 211, Reinmetall 98-99 Prozent 350, Antimon Kupfer 95-100, Feinblei (1 Kilo netto) 78,25-79,25 RM.

Ergänzung zum Kurszettel

Table listing various stocks and their prices/percentages, including 'Aktien', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Schuldentitel', 'Kolonial-Werte', 'Versicherungen', 'Kolonial-Werte', 'Sachwertanlagen', 'Bergwerksaktien'.

Berliner Börse vom 22. Februar

Table listing various stocks and their prices/percentages, including 'Deutsche Staatspap.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Schuldentitel.', 'Kolonial-Werte.', 'Versicherungen.', 'Kolonial-Werte.', 'Sachwertanlagen.', 'Bergwerksaktien.'

Frankfurter Börse vom 22. Februar

Table listing various stocks and their prices/percentages, including 'Deutsche Staatspap.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Schuldentitel.', 'Kolonial-Werte.', 'Versicherungen.', 'Kolonial-Werte.', 'Sachwertanlagen.', 'Bergwerksaktien.'

Frankfurter Börse vom 22. Februar

Table listing various stocks and their prices/percentages, including 'Deutsche Staatspap.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Schuldentitel.', 'Kolonial-Werte.', 'Versicherungen.', 'Kolonial-Werte.', 'Sachwertanlagen.', 'Bergwerksaktien.'

Im traulichen Heim



2. Jahrgang | Das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie | 2. Jahrgang

Die verstoßene Tochter

Originalroman von H. Courths-Mahler



(Copyright 1927 by Bwald & Co. Nachf., Leipzig)

Erstes Kapitel

Leonore Straffer kniete am Bettchen ihres Kindes und sah mit feuchten Augen in dessen rosiges Gesichtchen. Es lag ein schmerzlicher Ausdruck in ihren Augen, ein wehes Zagen, das alles Glückseligkeitsverlangen ihrer aufgeregten Seele erlösen wollte. Ein schwerer Kampf zerriß ihr Herz, ein Kampf, der die bezaubernde junge Frau zu Boden drückte. Was sie tun wollte, tun mußte nach ihrer Befensart, das würde sie herausreißen aus diesem vornehmen, beglückten Heim, fort von ihrem Kinde, das sie liebte mit der ganzen Jungfräulichkeit ihres Mutterherzens. Es erschien ihr jetzt plötzlich unsahbar, unmöglich, sich von ihrem Kinde zu trennen — und doch mußte es sein. Sie konnte, durfte es nicht herausreißen aus diesem Hause, wo es friedlich und geborgen leben würde, um es mit sich zu nehmen in eine ungewisse Zukunft, in ein unruhiges Wanderleben. Und sie durfte es auch nicht von dem Herzen des Vaters reißen, den sie ohnehin durch ihre Flucht bis in das tiefste Herz treffen mußte. Das wußte sie, und auch das lag ihr beflimmend auf der Seele. Er war immer so gütig, so liebevoll gewesen, und es hatte sie stets bedrückt, daß sie ein Leben der Lüge an seiner Seite führte. Sie hatte sowieso schwere Schuld auf sich geladen, daß sie ohne Liebe seine Frau geworden war. Noch größere Schuld lud sie wohl jetzt auf sich, da sie ihn verlassen wollte für immer.

Und doch konnte sie nicht anders, sie konnte dies Leben der Lüge nicht mehr weiterführen, sonst verankerte sie noch tiefer in Schuld und Schmach. Und die Schande durfte sie wenigstens nicht in Rudolf Straffers Haus tragen, das war sie ihm schuldig. Ehrlich wollte sie von ihm gehen, da sie ihm die Treue nicht mehr halten konnte. Und ihre Sühne sollte es sein, daß sie ihm ihr Töchterchen zurückließ, daß sie sich von diesem geliebten Kinde trennte für alle Zeit. Das Kind durfte sie ihm nicht rauben — die Gerichte würden es ihr ohnedies nehmen, weil sie ihren Gatten treulos verließ.

Während sie so mit sich kämpfte, öffnete sich leise die Tür zu dem Schlafzimmer des Kindes, und Rudolf Straffer, Leonores Gatte, trat herein. Er war viel älter als seine Frau, wohl mindestens doppelt so alt. Das Haar an seinen Schläfen war schon grau, aber er war noch immer eine stattliche Erscheinung. Seine Augen umfingen Mutter und Kind mit glückseligem Blick. Leise trat er neben seine Frau an das Bettchen der kleinen Dagmar heran. Leonore zwang einen ruhigen Ausdruck in ihr Gesicht, sie vermochte sogar zu lächeln. Hatte sie doch in all den Jahren, da sie Rudolfs Gattin war, gelernt, ihr Inneres vor ihm zu verhehlen.

Er neigte sich über das Kind. Es mochte ungefähr sechs Jahre zählen. Zärtlich küßte er das mollige Händchen, das auf der blau-seidenen Decke lag.

„Bist du schon wieder in den Anblick unseres kleinen Lieblings verfunken, Leonore? Laß dich nicht stören, ich fahre jetzt ins Geschäft. Auf Wiedersehen!“

Leonore wußte, daß es kein Wiedersehen geben würde. Sie fing die Hand ihres Mannes ein und drückte wie in stummer Dankbarkeit und Reue ihre Lippen darauf. Er beugte sich herab, um sie zu küssen, und merkte nicht, daß ihr Mund ihm auswich. Seine Lippen trafen nur ihre Seiten.

„Leb wohl,“ hauchte sie, so daß er es kaum verstand. Ahnungslos, was dieses Lebewohl bedeuten sollte, nickte er ihr noch einmal zu, blickte noch einmal mit stolzer Zärtlichkeit auf sein Kind und schritt leise hinaus.

Als er die Tür hinter sich zugezogen hatte, sprang Leonore auf und eilte mit erhobenen Händen auf die Tür zu, als ob sie ihn halten wollte. Aber sie öffnete die Tür nicht, sie warf sich mit ausgebreiteten Händen dagegen und blieb so stehen. Sie weinte, weinte, daß ihr ganzer Körper erbebte. Leidlich wurde es ihr gewiß nicht, diesen gütigen Mann zu verlassen, den sie wie einen Vater geliebt, und der sie einst aus bitterer Not und Sorge an sein Herz genommen hatte.

Endlich riß sie sich zusammen und trocknete ihre Tränen. Wieder beugte sie sich über das Kind. Noch einmal küßte sie sanft und leise die reine Kinderstirn — dann eilte sie aus dem Zimmer.

An der Tür wandte sie sich noch einmal um, es war, als könne sie sich nicht trennen, aber eine Macht, die stärker war als sie, trieb sie doch hinaus.

Sie eilte in ihr Ankleidezimmer und warf ein Reisefleid über. Hastig räumte sie noch einige Kleinigkeiten zusammen und tat sie in ihre große Handtasche. Ihr Gepäck hatte sie schon gestern abend aus dem Hause geschafft und nach dem Bahnhof bringen lassen unter einem Vorwand, der Dienerschaft gegenüber. Sie fuhr hastig mit der Puderquaste über das verweinte Gesicht, setzte einen Hut auf und band einen Schleier vor. Noch einen langen, bangen Blick ließ sie im Zimmer umherzweifeln. Alles ließ sie hier zurück, was ihr Rudolfs Liebe geschenkt, nur das Nötigste hatte sie eingepackt. Kein Schmuckstück, keine der kostbaren Toiletten nahm sie mit sich — so wie sie vor Jahren in dies Haus gekommen war, so verließ sie es jetzt wieder — auch ihr kostbares Gut, ihr Kind, ließ sie zurück.

Leise verließ sie das Zimmer und schritt den teppichbelegten Korridor entlang. An der Tür zum Zimmer ihres Kindes blieb sie einen Moment stehen und lehnte die Wange an die Tür, krampfhaft aufschlundend. Aber da hörte sie oben in der oberen Etage ein Geräusch von Schritten, einer der Domestiken kam da wohl herab. Sie wollte sich nicht sehen lassen mit ihrem vermeinten Gesicht. Sie flog die Treppe hinab und eilte durch das Vestibül ins Freie.

Draußen hand ihrer wartend das Auto, das ihr Mann vom Geschäft wieder zurückgeschickt hatte, weil sie ihm gesagt, daß sie Besorgungen machen wolle. Der Diener, der sie bei ihren Ausfahrten immer begleitete, stand am Wagenanschlag und half ihr einsteigen. Sie warf sich in die Kissen. Noch einmal flog ihr Blick hinauf zu dem Fenster, hinter dem ihr Kind schlief. Der Diener hatte aber schon seinen Platz neben dem Chauffeur eingenommen, und der Wagen setzte sich sogleich in Bewegung. Mit einem krampfhaften Schluchzen lehnte sich Leonore in die Polster zurück. Sie zitterte am ganzen Körper und konnte nur mühsam ihre Fassung zurückgewinnen, bis der Wagen vor einem großen Modenatelier hielt, in dem sie angeblich Einkäufe machen wollte.

Sie stieg aus und sagte, so ruhig wie es ihr möglich war, zu dem Diener, einen Brief aus ihrer Handtasche herausnehmend: „Sie können heimfahren, ich treffe mich hier mit einer Freundin, mit der ich den Nachmittag verbringen werde. Sollte ich noch nicht zurück sein, ehe mein Mann nach Hause kommt, dann geben Sie ihm diesen Brief.“

Es war nicht das erste Mal, daß Leonore auf diese Weise Wagen und Diener entließ, und der Diener fand auch anscheinend nichts dabei. Er öffnete die Tür des Ateliers für seine Herrin und stieg dann wieder zum Chauffeur. Der Wagen fuhr davon.

Leonore betrat das Atelier nur für einige Augenblicke, sie sagte der Verkäuferin, die an sie herantrat und die gute Kundin diensteifrig nach ihrem Begehrt fragte, sie habe sich eben überlegt, daß sie erst noch eine andere Besorgung machen müsse, sie käme wieder. Dann verließ sie durch eine andere Tür den Laden und trat auf die Straße hinaus. Sie tat es in einer seltsamen tastenden Unsicherheit.

In diesem Augenblick kam ein junger Primaner mit seiner Büchermappe an ihr vorüber. Als er Leonore erblickte, flog ein helles Rot über sein hübsches, offenes Jungengesicht. Es war Werner Falkner, der Sohn des ersten Prokuristen der Firma Straßer & Sohn. Frau Leonore war für ihn der Inbegriff aller Schönheit und Liebenswürdigkeit. Er schwärmte für sie im jugendlichen Uberschwang. Artig zog er den Hut und sah sie an in froher Erwartung, daß sie ihn wie sonst mit einigen Worten beglücken werde.

Leonore wäre am liebsten dieser Begegnung ausgewichen, aber da dies nicht anging, blieb sie stehen, reichte ihm die Hand und fragte mit mattem Lächeln:

„Wie geht es Ihnen, Herr Werner?“

Sie pflegte ihn immer so zu nennen, weil ihr Töchterchen ihn auch so nannte.

Er zog ihre Hand an die Lippen.

„Ich danke, gnädige Frau, es geht mir gut.“

„Sie haben sich so lange nicht bei uns sehen lassen und wissen doch, daß Dagmar sich immer so sehr freut, Sie zu sehen — von uns gar nicht zu reden.“

Seine Augen strahlten auf.

„Ich will nicht so oft lästig fallen, gnädige Frau, und dann muß ich jetzt auch mächtig büffeln, es geht nun auf das Lesere.“

„Oh, Sie werden es schon schaffen, Sie sind ja so tüchtig und fleißig. Nicht wahr, Sie sehen bald einmal wieder nach Dagmar. Das Kind hängt so sehr an Ihnen, Sie wissen, was Dagmar einmal ins Herz geschlossen, das hält sie fest. Immerfort spricht sie von Ihnen.“

Werner Falkner verneigte sich. Frau Leonore ahnte nicht, was für ein Glück es für ihn bedeutete, daß sie so liebenswürdig zu ihm war. Und Leonore war zumute, als müsse sie diesen jungen Mann noch ganz besonders zum Schützer ihres Töchterchens berufen. Sie wollte ihn veranlassen, recht bald und recht oft nach Dagmar zu sehen, weil diese sich sicher sehr einsam fühlen würde.

„Ich habe Klein-Dagmar auch sehr lieb, gnädige Frau. Wenn ich Sonntags nicht höre, will ich gern kommen.“

„Nein, nein, Sie hören nicht! Kommen Sie recht oft und seien Sie lieb zu meinem Kinde. Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß Sie Dagmars junger Ritter sein sollen — vergessen Sie das nicht, Herr Werner.“

Das klang so seltsam eindringlich. Erst viel später, als Werner Falkner erfuhr, daß Frau Leonore für immer fort war, bekamen diese Worte eine besondere Bedeutung für ihn. Nie vergaß er diese Begegnung.

Leonore eilte weiter. Sie hatte sich verspätet und mußte das Versäumte nachholen. Schnell legte sie den kurzen Weg bis zum Bahnhof zurück. Kaum hatte sie die Halle betreten, als ein schlanker, hochgewachsener Mann mit schönem Gesicht an sie herantrat.

„Endlich, Lore!“ rief er erregt hervor.

Sie erzitterte unter seinem heißen, zärtlichen Blick.

„Ich konnte nicht eher kommen, Carol.“

Er atmete auf.

„Daß du nur kommst, daß ich dich habe, endlich habe! Ich hatte solche Angst, daß du nicht kommen würdest, ich hätte es nicht ertragen, jetzt nicht mehr, nachdem du mich so hoffentlich komm schnell, der Zug steht bereit.“

Er zog sie mit sich fort auf den Perron hinaus, half ihr einsteigen in den harrrenden Zug, den nur wenige Passagiere benutzten. Sie hatten ein Abteil ganz für sich allein, und Carol Magnus zog Leonore in seine Arme und küßte sie, wie ein Verdurstender von einem Quell trinkt, der ihm das Leben wiedergibt. Sie lag willenlos in seinen Armen. Aber als der Zug sich in Bewegung setzte, riß sie sich aus seinen Armen und wollte hinaus.

„Mein Kind, Carol — meine kleine Dagmar!“ rief sie wie außer sich vor Schmerz.

Er hielt sie fest und zog sie neben sich auf die Polster.

„Lore, es hat seinen Vater! Ich habe nur dich — nur dich!“ Sie erzitterte und schlug die Hände vor das Gesicht.

„Mein Kind — ach — daß ich mein Kind verlassen mußte,“ wimmerte sie, „du weißt nicht, ahnt nicht, was ich dir für ein Opfer brachte, Carol, als ich mein Kind verließ.“

Es zuckte in seinem schönen Gesicht, halb mitleidig, halb eifersüchtig sah er auf sie herab.

„Lore, süße Lore, ich will dich für alles entschädigen, was du um meinetwillen aufgabst. Du hast doch selbst eingesehen, daß du dieses Leben der Lüge nicht weiterführen konntest. Es war deiner unwürdig.“

Sie sah ihn an, und ihr Blick wurde weich und hingebend unter seinen liebenden Augen. Er zog sie an sich und presste wieder seine Lippen auf die ihren, und Lore vergaß in diesem Augenblick alles — auch ihr Kind. Sie wußte, fühlte nur, daß sie mit diesem Manne hatte geben müssen, wenn sie ihren Watten nicht betrügen wollte, denn ihr Herz hatte immer nur Carol Magnus geliebt, den sie hatte aufgeben wollen, aufgeben müssen unter dem harten Zwange der Not des Lebens. Kraft seiner Liebe und seiner Leidenschaft riß er sie nun mit sich hinaus in eine unruhvolle Zukunft, in der sie endlich ein volles Frauenglück finden sollte. Aber in ihrem Herzen zuckte wieder und wieder der Schmerz um ihr Kind auf. Und sie wußte schon jetzt — jetzt, da sie in den Armen des Mannes ruhte, den sie liebte, daß sie nie, niemals die Sehnsucht nach ihrem Kinde verwenden würde.

(Phot. Verlag G. Schauer, Berlin.)



Die verstoßene Tochter. Nach dem Gemälde von P. Thumann.

Von der Mutter verlassen, Vom Vater verbannt, Ein nirgends zu Hause, Hab' nie die Heimat gekannt.

Das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie

Das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie
(jährlich 60 Nummern je 25 Pfennig frei ins Haus)

.....
Name und Stand

.....
Ort, Straße und Hausnummer

Im beiderseitigen Interesse wird gebeten, deutlich zu schreiben und diese Karte
heute noch abzusenden

Alfred Wagner
Zeit-schriften-Großvertrieb

Dessau
Kleiststraße 9

Stimm

Postfach

Über sie hatte nun die Brücke hinter sich abgebrochen. Eins konnte sie nur haben — den Mann ihrer Liebe oder ihr Kind. Und Carol Magnus hatte gesteht und flüchtere ihr zu, wie heiß seine Liebe und seine Dankbarkeit sei, daß sie ihn nicht hatte allein hinausziehen lassen in die Welt, in der ihm von jetzt an Gold und Lorbeeren winkten. Und Leonore ließ sich einhüllen von seiner Liebe und suchte ihre Gedanken von ihrem Kinde loszureißen — und von dem Manne, den sie wie einen Vater geliebt und verehrt hatte und den sie verließ, um ihn nicht ehelos betrügen zu müssen. Und daheim in ihrem Bettchen lag die kleine Dagmar, ahnungslos, was ihr das Schicksal heute genommen hatte und daß ein düsterer Schatten sich auf ihr junges Leben senkte.

Zweites Kapitel

„Tante Brigitte, weshalb ist Bati jetzt so böse?“
 „Er ist doch nicht böse, Dagmar.“
 „Oh, hast du nicht bemerkt, wie finster und böse er mich ansah, als er eben einen Augenblick ins Zimmer hereinkam? Gleich ging er wieder hinaus. Sonst hat er mich immer auf den Arm genommen und mich geküßt und gestreichelt und hat mein süßes Kind zu mir gesagt. Jetzt ist er nie mehr zärtlich zu mir, immer sieht er mich so böse an. Warum ist er nur böse mit mir?“
 „Er ist gewiß nicht böse — nur sehr unglücklich.“
 Bei diesen Worten streichelte Tante Brigitte liebevoll und mitleidig über das seidenweiße Gesicht der sechsjährigen Dagmar. Diese sah mit großen Augen zu ihr auf.
 „Unglücklich? Das Wort kenne ich noch gar nicht, Tante Brigitte. Ist es etwas Böses?“
 Die alte Dame senkte und zog das Kind voll tiefen Mitleids in ihre Arme. Noch wußte Klein-Dagmar nicht, was Unglück bedeutete, trotzdem es längst über ihr schuldloses Haupt hereingebrochen war. Wahrscheinlich lernte sie es aber nur gar zu schnell begreifen. Ein tiefer Schatten lag schon, von ihr nur leise geahnt, auf ihrem jungen Leben. Und dieser Schatten würde sich mehr und mehr verdichten zu einem auch für sie fühlbaren Unglück.
 „Unglücklich sein ist etwas sehr Trauriges und Schlimmes, mein liebes Kind. Dein Bati ist nicht böse, nur sehr unglücklich. Alle Sonne ist fort aus seinem Leben.“
 Das reizende Kindergeächsel wurde blaß, und die Augen wurden noch größer und furchtbarer.
 „Ah, und deshalb sieht Bati so finster aus, weil die Sonne fort ist. Warum ist sie von ihm fort, sie scheint doch noch so hell.“
 „Aber nicht für ihn.“
 „Wie kann das sein?“
 „Das verstehst du nicht, Dagmar, dazu bist du noch zu klein.“
 „Kann man für Bati die Sonne nicht wieder holen? Kann ich es nicht tun? Ich wollte so weit fortwandern, bis ich ganz müde wäre, um ihm die Sonne wiederzubolen.“
 Es zuckte in Tante Brigittes Gesicht wie verhaltenes Weinen.
 „Mein liebes Kleines — du hast deinen Bati sehr lieb, nicht wahr?“
 Dagmar nickte.
 „Oh, so lieb, daß es mir hier drinnen weh tut, so oft ich an ihn denke. Und das tue ich so oft.“
 „Armes, liebes Kind!“
 „Bin ich arm? Ich denke, arme Leute haben nichts zu essen und kein Geld, um sich Kleider zu kaufen. Aber daran fehlt es mir doch nicht.“
 „Nein, daran nicht, aber man kann auch anders arm sein.“
 „Und ich bin also anders arm. Warum nur?“
 „Frage nicht, Kind, du würdest es doch nicht verstehen, auch nicht, wenn ich es dir erklären wollte.“
 „Ach, jetzt weiß ich es doch! Du nennst mich arm, weil es mir so weh tut, daß Bati so — wie sagtest du doch — unglücklich ist. Kann ich ihm denn nicht helfen — ihm die Sonne wiederholen?“
 „Nein, kleine Dagmar, das kannst du nicht.“
 „Auch du nicht, Tante Brigitte?“
 „Nein, auch ich nicht.“
 „Auch sonst kein Mensch, wenn ich ihn sehr darum bitte?“
 Frau Brigitte Hartmann schüttelte den Kopf.
 „Nein, kein Mensch. Nur der liebe Gott kann helfen.“
 „Oh, dann will ich ihn bitten, jeden Abend, wenn ich mein Abendgebet sage.“
 Die alte Dame sah nach der Tür, hinter der vor einer Weile ihr Vetter Rudolf Straßer, Dagmars Vater, verschwunden war. Sie hatte sehr wohl den finster grübelnden Blick bemerkt, den er auf Dagmar geworfen hatte. Wenn er jetzt gehört hätte, was das Kind zu ihr sprach, ob es ihn gerührt hätte, ob er seinen finsternen Argwohn dann nicht begraben hätte? Sie senkte tief auf.
 Dagmar spielte jetzt wieder mit ihren Puppen, die sie aus den Händen gelegt hatte, als ihr Vater die Tür geöffnet hatte. Härtlich streichelte sie jetzt eine ziemlich ramponierte Puppe, während die neuen, schöneren Puppen nur artig aufgereiht in den Kissen saßen. Liebevoll drückte sie die häßliche Puppe an sich.
 „Tante Brigitte, ist das nicht sonderbar, meine Puppe Lisa hat keinen Vater, und ich habe keine Mutter. Warum ist nur meine süße Mutti fortgegangen von Bati und mir?“

Erstarrten sah Frau Brigitte auf das Kind.
 „Schweig, Dagmar, du sollst doch nicht von deiner Mutter sprechen. Du weißt, wenn Bati es hört, wird er böse.“
 Angstlich sah Dagmar nach der Tür. Sie hob sich auf die Zehenspitzen, schmiegte sich dicht an die Tante an, ihr Puppentind trampelhaft festhaltend, und flücherte:
 „Bati ist ja nicht hier, er kann es nicht hören. Aber zu dir darf ich doch von Mutti sprechen, dir tut es doch nicht weh, nicht wahr? Und — ich möchte dich so gern etwas fragen.“
 „Was denn, Dagmar?“
 „Warum meine Mutti fort ist, auf eine so weite, weite Reise, daß sie nie mehr wiederkommen kann? Früher reiste sie doch immer nur mit Bati und mir, und da war Bati immer so lieb. Immer hat er mich geküßt und Mutti auch, und er hat dann zu Mutti gesagt: Du Goldiges! Und da waren wir alle so froh. Seit Mutti fort ist, ganz allein auf die weite Reise, seitdem hat Bati mich nie mehr geküßt und gestreichelt. War ich vielleicht unartig? Ich kann mich nicht erinnern, aber große Leute meinen oft, daß man unartig ist, wenn man es gar nicht weiß. Große Leute wissen das immer viel früher als kleine Kinder.“
 Wieder zog Brigitte das Kind erbarmend in ihre Arme.
 „Nein, du warst gewiß nicht unartig, Kind, nur darfst du niemals von Mutti sprechen, wenn Bati es hören kann. Am besten, du sprichst gar nicht von ihr.“
 „Nur sag mir doch noch schnell, warum Mutti ohne mich auf die weite Reise gegangen ist.“
 „Weil man kleine Mädchen auf so weite Reisen nicht mitnehmen kann.“
 „Oh, ich war doch mit Bati und Mutti schon so weit fort, dreimal an der See und einmal bei den großen Bergen, die ganz weiße Schneemägen aufhatten, mitten im Sommer. So schön war es da!“
 „Ja, aber deine Mutti ist noch viel, viel weiter fort, weißt du, über das große, weite Meer hinweg, nach einem fernem Lande.“
 Dagmar schüttelte bekümmert den Kopf.
 „Und da ist meine arme Mutti ganz, ganz allein gereist? Wie sie sich nach mir hangen wird.“
 Die alte Dame biß sich auf die Lippen, um einen Ausruf zurückzuhalten.
 „Du mußt nicht so viel fragen, Kind, du bist noch zu klein, als daß man es dir erklären könnte. Laß nur um Gottes willen Bati nicht hören, daß du von der Mutti sprichst, sonst wird er noch viel trauriger und unglücklicher, als er es schon ist.“
 Klein-Dagmar wurde blaß und machte große ängstliche Augen. Liebevoll preßte sie ihr reizendes Gesicht an ihre Puppe.
 „Nein, nein, ich will nicht, daß er trauriger wird. Ich möchte ihn so gern wieder froh machen. Ich spreche nur ganz leise von Mutti, wenn er nicht hier ist. Aber ich muß dir doch sagen, wie sehr ich wünsche, daß Mutti wieder hier wäre. Dann wäre Bati wieder froh und ich auch. Mutti war zuweilen so vergnügt und spielte so schön mit mir. Nur zuletzt, da hat sie so viel geweint, und jetzt, jetzt wird sie immerfort weinen und sich nach uns hangen. Warum ging sie nur fort von uns? Ruhte sie das tun?“
 Frau Brigitte fuhr sich nervös über die Stirn.
 „Kind, nun frage doch nicht mehr. Komm, spiele mit Lisa, wir wollen ihr ein neues Kleid nähen, dies hier ist schon recht alt.“
 Dagmar hielt wie schützend die Hand über ihre Puppe.
 „Nein, nein — Lisa soll kein anderes Kleid tragen als dieses. Mutti hat es ihr selbst genäht, als sie mir Lisa schenkte. Für die andern kannst du neue Kleider machen, die puppen sich gern und können nicht genug neue Kleider haben. Lisa ist mein süßes Herzkind, wie ich Muttis süßes Herzkind war.“
 Frau Brigitte holte schnell einen Kleiderkasten hervor und ließ Dagmar auswählen, was für Kleider die andern Puppen haben sollten, und Dagmar war schnell mit ihrem ganzen Interesse dabei.

Bücherbestellzettel

Mitte mit
 3 Pfg.-Marke
 frankiert
 in den nächsten
 Postbriefkasten

An

Firma **Alfred Wagner**
 Zeitschriften-Großvertrieb

Dessau

Kleiststraße 9

Eine Stunde spielte Frau Brigitte mit dem Kinde, dann meldete der Diener, das Mittagessen werde gleich aufgetragen, und der gnädige Herr sei gekommen.

Frau Brigitte warf Dagmar schnell ein frisches Kleidchen über, bürstete ihr die Locken und mahnte besorgt: „Nun sei recht artig, daß Bati nicht schelten muß.“

Wohlkommen nickte das Kind, deckte schnell noch ihre Lisa sorglich zu und ließ sich von der Tante hinausführen. Sie gingen beide hinunter, durch das schöne, vornehme Vestibül hinüber in das große Speisezimmer, das, wie alle Räume der Villa Strasser, mit gediegener Pracht, aber ohne Überladung ausgestattet war. Eine kleine runde Tafel war vorn im Erkerabsatz gedeckt, wenn keine Gäste mehr anwesend waren, und jetzt wurden schon lange keine Gäste mehr empfangen — seit die Hausfrau fehlte. Vor der großen Arride stand ein Diener, bereit, die Suppe auszufüllen. Er wartete nur noch auf den Hausherrn. Dieser trat gleich nach Frau Brigitte und dem Kinde ein. Seine dunklen Augen blinnten wirklich, wie Klein-Dagmar gesagt hatte, finster und untrüb. Ein herber, bitterer Schmerzszug lag wie festgebannt um den Mund, und seine Bewegungen waren hastig und zwecklos, wie bei einem Menschen, der sich untreu fühlt.

Mit einem kopfschüttelnden grüßte er seine Cousine Brigitte. Aber er sprach kein Wort. Das Kind schien er gar nicht zu beachten. Stumm löschte er seine Suppe, die Augen auf den Teller gebettet, ebenso stumm schnitt er sich dann eine Scheibe von dem aufgetragenen Braten ab, nahm etwas Gemüse und Soße und sah wieder auf den Teller herab. In diesem Moment alit ein Sonnenstrahl zum Fenster herein über sein Haupt. Das bemerkte Dagmar. Sie vergaß, daß sie bei Tisch nicht sprechen sollte, und rief froh und erregt: „O Bati, Bati, sieh doch, die Sonne ist wieder bei dir, sie scheint auf deinen Kopf! Wie schön, nun wirst du nicht mehr unglücklich sein, nun wirst du wieder froh, nicht wahr?“

Der Vater erblökte. Er warf Messer und Gabel auf den Tisch, erhob sich so jäh, daß der Sessel umfiel, und sagte heiser: „Ich ertrage das nicht, Brigitte, bringe das Kind aus dem Zimmer — schaffe es mir aus den Augen!“

Die alte Dame erhob sich schnell, sah ihn erschrocken an und führte das Kind hinaus. Draußen übergab sie es einer Dienerin und strich tröstend über ihr Haar. Dagmar wußte gar nicht, weshalb sie fortgeschickt wurde. Die alte Dame gab der Dienerin Befehl, Dagmar etwas von der süßen Speise zu geben und sie dann zu Bett zu bringen für den Mittagschlaf.

„Ich komme nachher noch zu dir, Dagmar, du gehst dann zur Ruhe,“ sagte sie so ruhig wie möglich.

Dagmar hielt die Tante fest, als diese wieder in das Speisezimmer zurückgehen wollte.

„Ich hab' doch gar nicht von Mutti gesprochen, Tante Brigitte, warum war Bati so böse?“ flüsterte sie ängstlich.

„Er ist krank, mein Kind, du mußt nicht mehr daran denken. Schlaf, mein armes Herz, ich komme nachher noch zu dir.“

Das Kind herlich schliefend, nickte sie ihm noch einmal zu und ging in das Speisezimmer zurück. Dort stand Rudolf Strasser abgewandt am Fenster. Frau Brigitte winkte dem Diener, sich zu entfernen. Dann trat sie neben ihren Vetter an das Fenster. Draußen lag der schöne große Garten, der die Villa umgab, in voller Frühlingsblüte, und die Sonne schien warm wie im Sommer. Aber der unglückliche Mann am Fenster schien dies alles nicht zu sehen. Sie legte die Hand auf seinen Arm.

„Rudolf — so geht das nicht weiter,“ sagte sie leise.

„Nein! Nein, so geht es nicht weiter, Brigitte, ich fühle es selber. Das Kind muß fort, muß mir aus den Augen. Ich ertrage seinen Anblick nicht länger.“

„Aber Rudolf, sei doch nicht so ungerecht, was kann dein armes Kind dafür, daß du so unglücklich geworden bist?“

Er lachte scharf und schneidend auf. „Mein Kind? Wie kann ich wissen, ob es mein Kind ist?“

„Rudolf!“

Wie ein Verzweifelter fuhr er über seine Stirn. „Du bist entrihrt, Brigitte, du kannst mich eben nicht verstehen. Dein Leben ging immer im ruhigen Gleichmaß dahin. Freilich verlorst du deinen Gatten, aber du verlorst ihn nach langer, harmonischer Ehe durch den Tod — er wurde dir nicht durch das Leben, durch unerhörten Verrat genommen. Wir nahm die Frau, die ich liebte, alles! Du ahnst ja nicht, wie unsagbar ich Leonore geliebt habe. Schwarz bis zu meinem fünfundvierzigsten Jahre Junggeselle geblieben, weil keine Frau mir wert genug erschien, ihr meine Freiheit zu opfern. Dann sah ich Leonore, sah sie in Armut und Abhängigkeit — und sie erschien mir doch wie eine Königin. Alles legte ich ihr zu Füßen, was ich besaß — und mich selber auch. Ich liebte sie, die Zwanzigjährige, wie nur ein reifer Mann in meinen Jahren lieben kann — ich betete sie an. Sie nahm mein ganzes Leben, nahm es in ihre spielerischen Hände — und zerbrach es. Aber sie tat es grausamerweise erst, nachdem sie mir Jahre unaussprechlichen Glückes beschied, nein — vorgetäuscht hatte. Denn dies Glück war Lüge — Lüge wie alles, was sie tat und sprach. Weißt du, ahnst du nur, was ich gelitten habe, als ich das erkannte, als sie eines Tages von einer Ausfahrt nicht mehr wiederkam, als mir der Diener, der sie begleitet hatte, jenen Brief überreichte, in dem sie mir das fürchterliche Mitteilte? Sie habe mich nie geliebt, sie sei nur meine Frau geworden, weil sie Nahrungsorgen habe entgegen wollen, weil sie auch einmal spüren wollte, wie es sei, keine pekuniären Sorgen zu haben — und weil sie keine Möglichkeit gesehen, das Weib jenes andern zu werden, mit dessen Bild im Herzen sie meine Frau geworden sei. Und nun sei plötzlich eine Möglichkeit entstanden, sich mit diesem Manne verbinden zu können, und da gebe es kein Böger, kein Halten, sie müsse — müsse dem Manne folgen, den sie mit jeder Faser ihres Seins liebe. Lange habe sie gekämpft, aber sie könne nicht anders. Ich möge ihr verzeihen. Es tue ihr weh, mir Schmerzen zu bereiten, denn — sie wisse, daß ich sie liebe.“ Er lachte ruhig auf und schlug sich mit den Fingern vor die Stirn.

Frau Brigitte sah ihn erschüttert an. Sie hatte er sich noch nie gehen lassen, so tief hatte er sie noch nie in sein qualzerfülltes Innere sehen lassen. Sie vermochte kein Wort zu seinem Troste hervorzu bringen.

(Die Fortsetzung erhält regelmäßig zugefließt, wer den unten angefügten Bestellzettel ausfüllt und absendet.)

„Im traulichen Heim“, das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie, bringt im zweiten Jahrgange die Fortsetzung des auf vorliegendem Prospekt begonnenen großen Original-Romans. O Courths-Wahlers hat in ihm wiederum ein Meisterwerk geschaffen, das begeisterte Aufnahme erfährt seinen ersten Heim — finden wird. Dieser sensationelle Roman erfährt seinen ersten Abdruck in unserem Blatte, das dadurch einen unbestreitbaren Vorrang vor allen anderen Familienzeitungen hat. — Wir sind überzeugt, daß das Erscheinen dieses neuen großen Courths-Wahlers-Romans „Im traulichen Heim“ zu den alten Freunden zahlreiche neue hinzugewinnen wird. Neben diesem faszinierenden Werke werden noch weitere folgen und zwar aus der Feder der beliebtesten Erzähler der Gegenwart wie Nataly von Eschstruth, Paul Dain, Aja Berg, Hanna Schneider u. a. m., so daß eine Vielseitigkeit ohnegleichen gesichert ist und jedem Genusse Rechnung getragen wird. Außerdem bringt unser Blatt in jeder Nummer noch eine kleine Novelle amüsigen Inhaltes. Auch eine Spielerei ist nicht vergessen, und ebenso wenig fehlt es an hauswirtschaftlichen Plaudereien und ähnlichem. Auch die Freunde des Humors kommen auf ihre Rechnung, denn fast jede Nummer schmückt Witze und Anekdoten, die vielfach von Scherz- bildern begleitet sind. Eine besondere Zierde des Blattes sind außerdem die vortrefflichen Bildbeigaben, die den Beschauer mit den Werken bester moderner Kunst bekannt machen. Trotz des großen Reichthums des Inhaltes kostet eine Nummer dieses vornehm ausgestatteten Familienblattes nur 25 Pf. bei zuschlagfreier Zustellung ins Haus. Das ist ein Preis, den wöchentlich aufzubringen niemandem schwer fallen kann; jeder wird ihn vielmehr gerne anlegen, weil er etwas dafür erntet, was ihm zu einer Quelle dauernden Genusses werden wird und muß.

Wer „Im traulichen Heim“ einmal kennen gelernt hat, dürfte es in seinem Hause nicht mehr wissen wollen.

Wir bitten, den beigegebenen Bestellzettel auszufüllen und, um sich den Bezug des Blattes zu sichern, ihn in den nächsten Post-Briefkasten zu werfen.

Bestellschein auszufüllen und ausgefüllt in den nächsten Postbriefkasten zu werfen.

Hiermit abonniere ich auf den zweiten Jahrgang

Im traulichen Heim

Das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie
(jährlich 60 Nummern je 25 Pfennig frei ins Haus)

Name und Stand

Ort, Straße und Hausnummer

Im beiderseitigen Interesse wird gebeten, deutlich zu schreiben und den Bestellschein heute noch abzusenden.

Die erhalten diese Zeitschrift regelmäßig ins Haus geliefert durch den Generalvertrieb für Deutschland, Firma Alfred Wagner, Zeitschriftengroßvertrieb, Dessau, Kleiststraße 9

Verlag und Redaktion
„Im traulichen Heim“

Jede Nummer umfaßt 20 Seiten auf feinem Illustrationsdruckpapier in der Größe dieses Prospektes!



Automobile



VERTRETER:

W. Hertenstein, Karlsruhe i. B.
Bahnhofstraße 13 • Fernsprecher 6830

Film-Vorführung
Deutsche Tuche im Film
von der Rohwolle bis zum Schneidertisch am
Mittwoch, den 22. Februar 1928
pünktl. 8 Uhr abends, im **Malchenbauhürlaal d. techn. Hochschule Karlsruhe**, Eing. Kaiserstr., Hauptportal.
Herrensneider-Zwangs-Innung
Karlsruhe und Vororte. 7134

Bad. Kunstvereine v. B.
Waldstraße 3.
Donnerstag, den 22. März 1928
nachmittags 5 Uhr
im Kunstvereinsgebäude
ordentliche 6877
Generalversammlung.

Gesellschaft für geistigen Aufbau
Samstag, 25. Febr., abds. 8 Uhr, im Aula-
saal d. Techn. Hochschule (Hörsaal 16) spricht
August Vetter
über 6954
Geschlecht und Kultur
Der Kampf der Geschlechter in der mod. Kultur
Mitglieder: Unkostenbeitrag 1 Mk. (bezw.
20 Pfg.), Mittelgl. d. Ges. i. deutsche Bildung, des
Theaterkulturverbandes, des Kfm. Vereins u.
der Kant. Gesellschaft erhalten Ermäßigung.
Karten i. Nichtmitglied. bei **A. Bielefelds**
Hofbuchhandlung, Marktplatz.

Instrumentalverein Karlsruhe
Gesellschaft Eintracht
Freitag, den 24. Februar, 8 Uhr, Eintrachtsaal
HAYDN-ABEND
Ouvertüre zu Orlando Paladino aus dem
Archiv der fursrl. Fürstenberg'schen
Bibliothek.
Uraufführung in Karlsruhe.
Sinfonie concertante für Violine, Cello,
Oboe und Fagott mit Orchester.
Zum ersten Male in Karlsruhe.
Londoner Sinfonie Nr. 2, D-Dur.
Arien aus der Schöpfung und den Jahres-
zeiten.
Sopran: Frau Trud. Frisch-Beck
EINTRACHTSKARTEN für die Mitglieder beider
Vereine in den Musikalienhandl. Müller
und Tafel, sowie an der Abendkasse für
50 Pfg. Für Nichtmitglieder abends für
1.— und 2.— Mk. (7086)

Amtliche Anzeigen
Aukt. und Brennholz-Versteigerungen
des Forstamts Karlsruhe-Hardt
Montag, 27. Februar, morgens 9 Uhr im
Saal in Haselbühl aus Lange Wölfe (Hörter
des Forstamts) Stammholz: 193 Stücken II.
ca. 50 Stk. (ca. 45 Stk.), 198 Stücken I.—V. Stk.
ca. 90 Stk.; Stangen: 91 Stk., 65 Stk., 199
Stk.; Stangen, 472 Stk. und Holzstücke: for-
renes Buchenholz (Kleinstück) aus II, 344; 52
Stk. zu 2,75 m aus IV, 1b, 40 Stk. zu 2,50 m
aus IV, 2a, 180 Stk. aus IV, 32; 56 Stk. zu
2,50 m aus I, 21 38,5 Stk. zu 2,75 m. Brennholz-
st. 13 Stk., 15 Stk., 12 Stk. u. 1 Stk. Holz-
stücke; 26 Stk. Holz, 8 Stk.
Wahlzettel für das Stamm- und Kleinstück vom
20. Februar durch das Forstamt. (6335)

Stangenversteigerung.
Bad. Forstamt Mittelberg in Estlinen ver-
steigert Dienstag, 28. Februar, nachmittags 1510
Uhr im Gasthaus „Schönbühl“ Marxzell, aus
Stammwaldstück I, II, IV, V und VI: 3980
Stangen, 1900 Stangen, 1345 Rebhölzer
und 595 Rebhölzer.
Die Stangen werden auf Verlangen vorabgeteilt:
in District I von Forstamt Karz., Moosbrunn,
in District II von Forstamt Blösch, Neßfischbühl,
in District IV u. V von Forstamt Kunz, Schielberg
und in District VII von Forstamt Geisert, Sand-
graben.
Zusammenkunft durch das Forstamt. (9644)

Stammholzversteigerung.
Die Gemeinde Spielberg versteigert am Mon-
tag, den 27. Februar 1928, aus ihrem Gemein-
dewald folgendes Stammholz:
81 Stücken 4. bis 6. Klasse,
8 Stücken 2. und 3. Klasse,
302 Stücken und Tannen 1. bis 6. Klasse,
51 Stücken 1. bis 5. Klasse.
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim
Wirtshaus.
Müßige wollen rechtzeitig bestellt werden.
Der Gemeinderat.

Stamm- u. Buchholzversteigerung.
Aus dem Gemeindegeld Gombelshaus werden
am Freitag, den 24. Februar versteigert:
84 Stücken I.—IV. Kl., 8 Stücken, 6 Stücken,
9 Stücken, 7 Stücken, 7 Forstabschn., 46 eichene
Stämme, wozu die Viehhäuser eingeladen werden.
Zusammenkunft 10½ Uhr vormittags, am
Marktplatz. (9399)
Gombelshaus, den 20. Februar 1928.
Bürgermeisteramt.

Zwangs- versteigerung.

Donnerstag, den 23. Fe-
bruar 1928, nachm. 2 Uhr,
werde ich in dem Pfand-
lokal, Herrenstraße 45a
hier (Hinterbau) gegen
bare Zahlung im Ver-
steigerungswege öffentlich
versteigern:
6 Sessel, 2 Sofa, 2 Tische,
1 Spiegel, 2 Bilder, 1
Teppich, 1 Grammophon,
1 Kasioadentisch, 1
Kupferstempel, 1 Barcu-
schrank, 1 Buffet, 1 Sand-
auiwagen, 1 Tourbillon-
maschine mit Motor und
36 Seidenweilmaschinen.
Karlsruhe, den 22. Febr.
1928. (7112)
Strang,
Obergerichtsvollzieher.

**Wissenschaftl.
Handelstunft**
**Frau Nanna
Flesening**
Schülerin u. Assi-
stentin, Jbberner-
Gaidane
Eprecht, tal. 2-7 U.
Schülerin. 39, II.
Direkte Ostf. u.
Eofienstr. (8912)

!! Aufgepaßt !!

Seltene Gelegenheit!
Herrenanzüge
dar. prima Qualität,
beste Verarbeitung, zu
11.—, 15.—, 22.—, 28.—,
32.—, 38.—, 42.—, 48.—
Herr. Früh-Mäntel
zu 11.—, 14.—, 22.—,
26.—, 32.—, 38.—
Herren-Hosen
großer Posten
3,75, 5,25, 6,75, 8,75, 9,75
1 Westposten
Kind.-Mäntel
Authent. Billig
Knab.-Anzüge
in Mandelstein u. für
Konfirmant, schwarz
und blau, sehr billig
**Damen-, Herren-
und Kinderhüte**
von 1,75 an
Nur bei (6918)
**Gelegenheits-
verkäufe**
Färber
KARLSRUHE
Kaiserstr. 109
im Hof. 6141
Ankauf von Konkurs-
u. Reittagerbeständen

Was muß man tun?

Wenn man
eine Stelle sucht oder zu
vergeben hat
Wenn man
etwas verloren oder ge-
funden hat
Wenn ma.
ein Familienereignis be-
kannntgeben hat
Wenn man
etwas kaufen oder ver-
kaufen will
Wenn man
unterricht sucht oder er-
teilen will
Wenn man
lohnenden Nebenverdi-
en erlangen wünscht
**Man muß
inserieren!**
und zwar in der „Badi-
schen Presse“, die mit
einer notariell beglaubig-
ten Zahl von 48.237
eifern Lesern weit an
der Spitze aller badischen
Zeitungen steht und durch
ihre überragende Ver-
breitung in allen Bedür-
fnissträumen selbst der
fernsten Ansichten höchsten
Erfolg bietet.

Städt. Konzerthaus Karlsruhe

Donnerstag, den 1. März 1928, abends 8 Uhr
Vierter Deutscher Abend
Gedenkfeser zur Erinnerung an Preußens Königin Luise
Veranstaltet von deutschen Frauen unter gütiger Mit-
wirkung von Fräulein Hildegard Farro (von Fabeck),
Fräulein Wini Laine, Fräulein Irene L. Birklin, Herrn
Kammermusiker Hachmeister, des Musikvereins „Har-
monie“ und Karlsruher Damen und Herren.
Szenische Leitung: Herr Staatsschauspieler Ulrich
von der Trenck, Spielleiter am badischen Landestheater.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rudolph.
I. Teil.
„Des Königs Befehl“
Vaterländ. Lustspiel in 4 Aufzügen von Carl Töpfer.
II. Teil.
Konzert am Hofe Friedrichs d. Großen
Der Reinertrag wird zu wohltätigen Zwecken verwendet.
Karten zu der Veranstaltung ab 23. Februar nach-
mittags 2-4 Uhr im Schokoladenhaus Bossert, Wald-
straße 13, Programme ebendasselbst. 6806

CITROËN
DIE NEUEN MODELLE 1928
FINDEN SIE BEI
W. Hertenstein
Karlsruhe i. B.
Bahnhofstr. 13
Fernruf 6830

Lohnbücher
nach
dem Wähler der
Schweizer Bauernvereins-
Berufsausschuss
empfohlen
F. Thiergarten
Buch- u. Mittelbruderei
Heiratsgesuche
Wünsche auf dies. Wege
einen aufzutreiben, tollten
Arbeiter (auch Witwer
mit Kind)
kennen zu lernen
Bin anfangs 30 Jahre,
evana, tücht. im Haus-
und best. Wäscheaus-
stattung und etwas Er-
partes. Nur ernstha-
ftes Angebot unter
Nr. 64063 an die Badi-
sche Presse erbeten.
Gottl. Bräulein, 45 J.,
annehm. Berufere, ohne
Andang, tücht. im Haus-
halt u. Geschäft, wünscht
Heirat
mit Beamt. od. Geschäfts-
mann. Angeb. u. 84064
an die Badische Presse.
Heiratsgesuch.
Junger Mann, 20er J.,
evan., wünscht mit tücht.
Mädchen in Bekanntschaft
zu treten, auch späterer
Heirat. Angebote mit
Bild u. Nr. unter Nr.
84048 an die Bad. Pr.

Vor-Anzeige!
KühlerKrug
Sonntag, den 26. Februar
!! Starkbier-Fest !!
Sinner Ratsherrn Bräu!
6861

Anwaltsgehilfe
zur Zeit in ungeklärter
Stellung, in allen ein-
schlägigen Arbeiten durch-
aus erfahren, perfekt in
Stenographie u. Schreib-
maschine, in Rechnung u.
Bücherwesen, sucht in Mit-
telbaden geeign. Stellung
per 1. April evtl. früher.
West. Angeb. unt. 84062
an die Badische Presse.
Jung. Chauffeur
mit Führerschein 3b, ge-
lernter Schlosser, ist auch
bereit, Nebenarbeiten zu
verrichten, sucht sofortige
Stellung. West. Ange-
bote unter Nr. 8378 an
die Badische Presse.
Stellen-Gesuch!
Junger Mann, 23 J.,
alt, etwas im Körperhand-
werk fundig, sucht Arbeit
in Brauerei, Weinhand-
lung od. Holzgeschäft. An-
gebote u. Nr. 84049 an die
Badische Presse.

Weiblich
Mädchen im Weib. u.
Kleidermachen bewandert,
sucht Stellung
in groß. Betrieb (Mäd-
chen- u. Kleidermachen). Ge-
tritt auf 1. April. Ange-
bote unter Nr. 84051 an die
Badische Presse.
Stelle gesucht für nicht
ganz vollst. Tochter, a.
aut. Familie. Erwünscht
Stelle als Hauswirtschafterin
in gut. Haus. Geringe
Ansprüche. Wer 7 J. a.
1830. Stelle, Angeb. u.
8399 an die Bad. Pr.
Tüchtiges, gelerntes
Zimmer- u.
Kindermädchen
24 Jahre alt, sucht baldi-
gste Stellung. Angebote
unter Nr. 8404 an die
Badische Presse.
Wo kann
23jähr. Fräulein, mit 9-
jähr. Tochter, im Klei-
dern sowie in all. Haus-
arbeiten perfekt. frankl.
Dauhaushalt führen, bei be-
st. Anträgen; am liebsten
nach außerhalb. Angebote
u. Nr. 8402 an die Badische
Presse, nach. i. ges. evtl.
Mädchen
in Haushaltung auf be-
sonderl. sehr lange Z.
in Stellung, sucht solche
zur Führung frauenlosen
Haushalts, Karlsruhe od.
Nähe, auf 15. März od.
1. April. Angebote u. Nr.
6404 an die Bad. Pr.

Stellengesuche
Männlich
Tücht. Bau- u.
Möbelschreiner
25 J. alt, in ungenü-
gter Stelle, sucht sich zu ver-
ändern. Angeb. u. Nr.
84029 an die Bad. Pr.
Heimarbeit
oder passenden
Nebenverdienst
Eigenheim mit schönen
Räumlichkeiten vorhanden.
West. Angeb. u. 64028
an die Badische Presse.

Wohnungstausch
Wer 3-4 Zim.-Wohnung,
p. S. d. St., evan. eine sonn.
2 Z. Wohnung, II. taucht,
8,5-10 an die Bad. Pr.
Biliale Hauptstr.

**..und abends
ins Excelsior**
das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei
6861
Freiwirtschaftliche Gemeinde Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Die Erneuerungswahl der Mitglieder
des Ennagsrates und der Gemeinde-
vertretung betr.
Tagfahrt zur Vornahme beider Wahlen wurde
mit Einladungs vom 1. Februar 1928 auf Sonntag,
den 26. Februar 1928, vormittags 10-12 Uhr
festgesetzt.
Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Zeit
zur Stimmabgabe verlängert und
Sonntag, den 26. Februar 1928,
von 9 bis 1 Uhr wohn.
angelegt wird.
Karlsruhe, den 21. Februar 1928. (6808)
Der Ennagsrat.

Mietgesuche
3-4 Zimmerwohn-
ung in guter Stadtlage, von
rubig. Mietern (2 Pers.)
zu mieten gesucht. Ange-
bote unter Nr. 84058
an die Badische Presse.
3-4 Zimmerwohn-
ung mit Bad, auf 1. Juli od.
früher gesucht. Angebote
unter Nr. 83812 an die
Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung
von Anberst. wohnbar,
Chepaar zum 1. April,
evtl. früher zu mieten
gesucht (Ebit, Reubau).
Angebote unter Nr. 6306
an die Badische Presse.
**Wohnungs-
Gesuch.**
3 Zimmerwohnung auf
1. März zu mieten ge-
sucht. Eine 3 Zimmer-
wohnung (Erdgeschoss)
samt event. als Laus-
geboten werden.
Angeb. unt. Nr. 7128
an die Badische Presse.
**Wohnungs-
Suche.**
1 od. 2 Z.-Wohn-
ung, od. evtl. in Pinaus-
a. 1. März, möbl. mit
ang.) a. Weibliche ge-
sucht. Ang. u. Nr. 8405
an die Bad. Presse
8,5-10 an die Badische
Willa Hauptstr.

Möbl. Zimmer
in gutem Hause in
Estlinen
per 1. März gesucht.
Angebote u. Nr. 7070
an die Bad. Presse.

Zimmer
in zentraler Lage, 1. od.
2. Stock, gut möbliert,
mit electr. Licht, Schreib-
tisch, von sonnig. tüchtigem
Bauern od. Breitan, den
24. ds. Mts. gesucht.
Mittag- oder Gebäu-
de in Wirtschaft kommt nicht
in Frage. West. Offerten
mit Preisangabe zur
Weitergabe zu senden an
„Schweizer Anner“
Ebit, Hauptstr.,
Medie. Abteilung 21.
Solides, berufstät. Fräul.
sucht zum 1. April möbl.
Zimmer
in nur rubig. u. gutem
Hause (Ebit) zu mieten.
Angebote unter Nr. 8405 an
an die Badische Presse.
Berufstät. Fräul. sucht zu
Brennen einfach möbl.
laub. Zimmer
a. 1. März, möbl. mit
Kochgeschloß. Angeb.
mit Preis unter Nr.
8405 an die Bad. Presse
8,5-10 an die Badische
Presse Bil. Hauptstr.

Wohnung gesucht!
Wir suchen für einen unserer Bürobeamten
möblierte 2 Zimmerwohnung mit Küchenanbindung
zum 1. März ds. J. West. Angebote sind an die
unterzeichnete Geschäftsstelle zu richten. (7074)
Germania Versicherung, Steffin,
Spezialfabrikation für Baden:
Karlsruhe, Ardenstraße 144.

L'Abol
Das wundervolle Haarpflegemittel u. Spezial-
Shampoo
für blondes Haar für dunkles Haar

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. Februar 1928.

Was ist „Schund“?

Eine Entscheidung der Oberprüfstelle in Leipzig.

Der Begriff der Schund- und Schmutzschrift ist in dem Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften nicht festgelegt. Die Auslegung ist vielmehr den mit der Anwendung des Gesetzes betrauten Prüfstellen überlassen.

In der sehr ausführlichen Auslegung der Oberprüfstelle in Leipzig wird zunächst nach dem Grimmischen Wörterbuch Schund von Schanden abgeleitet und als Abfall beim Schinden, Unflat, wertloses Zeug bezeichnet.

Andererseits ist die Oberprüfstelle sich bewußt, daß bloß literarische Mängel eine Schrift noch nicht zu einer Schundschrift stempeln.

Der König und die Königin von Afghanistan mit großem Gefolge und der deutschen Delegation, die dem Königspaar zur Begrüßung auf deutschem Boden bis zur Landesgrenze entgegengefahren wurde, passierte mit einem aus fünf Schlafwagen gestellten Sonderzug in vergangener Nacht den hiesigen Hauptbahnhof.

Jubiläum und Geburtstag. Eine vielen Hausfrauen unserer Stadt wohlbekannte Frau des Wochenmarktes, Magdalene Kunzmann, kann heute in voller Gesundheit und Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag feiern.

Gemeinnützige Spende. Der verstorbene Bankier Karl Göß hat der hiesigen Ortsgruppe des Badischen Schwarzwaldvereins in Anerkennung ihrer gemeinnützigen Tätigkeit auf dem Gebiete des Wandertourismus ein Legat von 3000 Mark ausgesetzt.

Das Alibi-Freispiel in der Nähe der Altsiedlung eröffnet! Zwei Badegäste eröffneten am Dienstag morgen um 7 Uhr „Nimmungs-voll“ die diesjährige Bade-Saison. Die kühlen Fluten der Altsiedlung nicht ohne Wirkung gewesen zu sein, denn mit einem nicht unbedeutenden Schüttelfrost wurde gar bald der Heimweg durch die vom Kaufpreis gitternde Altsiedlung angetreten.

Berchensunfälle. Auf der Kaiserstraße lief gestern nachmittags ein 6 Jahre alter Knabe von der Seite gegen ein Auto. Er wurde vom hinteren Radkugel erfasst, umgeworfen und am Hinterkopf leicht verletzt.

Zimmerbrand. Durch die Schadhaftheit eines elektrischen Heizröhrens geriet in einer Wohnung der Weststadt ein Bett in Brand. Der entstehende Schaden beträgt etwa 300 Mark.

Die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages.

(Unter Berücksichtigung der Änderungen des Gesetzes vom 22. Dezember 1927.)

Von dem Arbeitslohn eines jeden Arbeitnehmers bleiben 1200 RM. jährlich vom Steuerabzug frei. In diesem Betrag sind enthalten 720 RM. als ein sich steuerfreier Lohnbetrag, 240 RM. zur Abgeltung der Werbungskosten und 240 RM. zur Abgeltung der Sonderleistungen.

Alle drei Beträge können auf Antrag erhöht werden, wenn die Voraussetzungen des Paragraphen 75 Einkommen-Steuer-Gesetz vorliegen. Welches sind diese Voraussetzungen?

I. Der ein sich steuerfreier Lohnbetrag von 720 RM. kann gemäß Paragraph 56 erhöht werden, wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen. Als solche die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigende Verhältnisse gelten insbesondere außerordentliche Belastungen durch Unterhalt und Erziehung einschl. Berufsausbildung der Kinder.

II. Die Erhöhung des mit 240 RM. zugelassenen Abzugs zur Abgeltung der Werbungskosten ist davon abhängig, daß der Arbeitnehmer die höheren Kosten nachweist. Als solche Werbungskosten kommen in Frage ganz allgemein die nach Paragraph 16 Abs. 1 zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemachten Aufwendungen.

III. Auch die Erhöhung des mit 240 RM. zugelassenen Abzugs zur Abgeltung der Sonderleistungen kann nur verlangt werden, wenn die Mehrkosten nachgewiesen werden.

Solche Sonderleistungen kommen in Frage: Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angehörigen-, Invaliden-, Erwerbslosenversicherungen, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen; Beiträge zu Sterbefällen; Versicherungsprämien für Versicherungen auf den Todes- oder Lebensfall; Ausgaben für die Fortbildung im Beruf; Kirchensteuern; Beiträge zu Berufs- und Wirtschaftsvereinigungen oder Berufsverbänden.

Solche Anträge sind an das für den Wohnort zuständige Finanzamt zu richten. Dieses berichtet die Steuerart, sobald kann der Arbeitgeber die zugelassenen Erhöhungen bei der Ermittlung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn berücksichtigen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. In der am Freitag, den 24. Februar, unter der musikalischen Leitung von Rudolf Schwarz und der Regie von Otto Krauß in Szene gehenden Aufführung von Gounods Oper „Mazetta“ hat der junge Wilhelm Kemm die Partie des „Bauk“.

8 Uhr im Konzertsaal gibt der Instrumentalverein seinen 24. Februar, und denen der Eintritt sein zweites Winterkonzert. Es kommen nur Werke des Altmeisters Joseph Haydn zur Aufführung, darunter zwei hier noch nicht gehörte Werke.

Die von dem Herrn Reichsdirektor der fürstl. Hofbibliothek in ständiger Verfügung gestellt. Ebenso ist hier die humorvolle Sinfonie concertante für Violine, Cello, Fagott und Oboe zum ersten Male aufgeführt.

Weltmarkt für technischen Aufbau. Am Samstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, findet im Anbau der Technischen Hochschule (Hörsaal 16) ein besonders interessanter Vortrag von Dr. August Wetter: „Geschichte und Kultur“ (der Kampf der Gelehrten in der modernen Kultur) statt.

Feuerversicherung bei eingelagerten Sachen.

Die Klägerin B. in Karlsruhe hatte im März 1924 bei einer Versicherungs A.G. in Berlin ihr häusliches Mobiliar mit 8000 G. Markt gegen Feuergefahr v. sichert. Und zwar waren die Sachen in dem Möbelager eines Speiteurs eingelagert, das sich in einem Hause der Gottesauerstraße in Karlsruhe befand.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe. Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur, Relativfeuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke, Wetter.

Allgemeine Wetterübersicht. Das kontinentale Hochdruckgebiet erhält im Westen Verfrachtung, da der Druck über den Britischen Inseln nach Abzug des arabischen Island-Wirbels jetzt allgemein erheblich gesunken ist.

Wetterausblick für Donnerstag, den 23. Februar. Fortdauer des besseren und trockenen Wetters mit Nachfröhen.

Kuherradiologische Wettermeldungen vom 22. Februar 1928, 8 Uhr vorm.

Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter.

Wasserstand des Rheins. Schaffhausen, 22. Februar, morgens 6 Uhr: 175 Stm., Gef. 7 Stm. Koblenz, 22. Februar, morgens 6 Uhr: 316 Stm., Gef. 4 Stm. Mainz, 22. Februar, morgens 6 Uhr: 523 Stm., Gef. 23 Stm. Mannheim, 22. Februar, morgens 6 Uhr: 490 Stm., Gef. 33 Stm.

Beilagen-Hinweis.

Im traulichen Heim. Das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie. Verlag von Ewald u. Co. Nachf. in Leipzig. Preis pro Nummer 25 Pfennig.

Der 2. Jahrgang dieser glänzend eingeführten, sich in allen Schichten der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreuenden Wochenchrift beginnt mit der Veröffentlichung des großen Originalromans von O. Courthaus „Wahler Die verlorene Tochter“.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bad Dürkheim, 20. Febr. Der Grünhader Weinmarkt, Vereintun zur Förderung des Qualitätsweins, E. V., teilt daher ein Weinprobe ab, die sehr zahlreich besucht war.

Die 3 unübertroffenen Weltmarken. Schiedmayer Steinway Flügel, Pianos. Alleinverkauf: H. Maurer, Kaiserstraße 176.

Verloren. Auto-Andrehkurbel verloren. Adressat: Kaiser-allee, Wohnung geg. Wohnung Weinbrunnstr. 15, 31068.

Immobilien. Häuser 813 und Geschäfte vermittelt M. Wulm, Lorenzstr. 38. Wohnhaus mit Laden in Offenbach zu verkaufen.

Herrlichste neuerbaute Villa im ganzen 15 gr. Zimmer, 6-8 Zimmer sofort beschaffbar, bei 20-25 000 Mark. Ankauf. Wegen Bebauung sofort zu verkaufen.

Hühnerfarm 1/2 Sid. v. hier, herrlich, Gang, 3 verl. 2500 Mark, aus 5000, noch lieber Teilhaber. Bäckerei für Anfänger, modern eingerichtet.

Hausverkauf. Kasse mit voller Konzeption, in bester Geschäftslage Karlsruhes, sehr preiswert bei 10 bis 15 000 Mark. Ankauf.

Sägewerk. Ein im bad. Schwarzwald, in hochgelegener Gegend gelegenes Sägewerk. mit 2 Sägebänken und sämtlichen Nebemaschinen.

Anbebaute Grundstücke. möglichst Gd.-Grundstücke, in sehr fruchtbarer Lage, zu pachten oder zu kaufen gesucht.

Ihr Bild in jeder Preislage. Samlon & Co. Photographier, Poststraße 7, Tel. 5478. Kapitalien. Ein durchaus sachkundiger Kaufmann als Teilhaber.

Synpohken. Gemeinde-Darlehen und Bau-Kredite. Schnell zu einem Bed. d. d. Weinst. Dr. A. Reisinger, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 41, Tel. 4265.

Lebensbedürfnisverein. Soeben eingetroffen schönste schwere Eier italienischer Herkunft. Stück 14 Pfennig. Beste Gelegenheit zum Einlegen.

Druck-Arbeiten. werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferdinand Thiergarten.

Peter Tingel - Tangel

ROMAN von FRIEDRICH RAFF
(Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin)

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Zweites Kapitel.

Demals hieß der Film noch Biograph oder Biostop oder Kinematograph. Er trauete sich noch nicht recht, das Wort Theater als Nachnamen zu führen, nur auf der Hauptstraße hatte ein Besitzer die Kühnheit besessen und sein kleines Lokal „Tonbild-Theater“ genannt. In der Stadt behauptete man, daß dieses Etablissement gar nicht eingeregelt sei. Der Luzus bestand in dem florierendem Portier, der Dekorationen und einer auffallenden Sauberkeit dieses Partezentralen. Auch spielte kein elektrisches Klavier, sondern ein Klavierpieler bediente die Tasten. Am Sonntag waren es zwei, die abwechselten. Das Grammophon, das zur Reife Carusos, der Destinn und einheimischer Sänger wurde, war verhältnismäßig neu. Jedenfalls gab sich das Publikum der Illusion hin, als bestände zwischen den geilmten Künstlern auf der Leinwand und dem Lönapparat irgend ein Einvernehmen. Das Bild wurde fast zur Lebensgröße. Die Photographie rief immer wieder Mund und Augen auf und griff sich ans Herz. Das wurde auf die Dauer langweilig.

Willi Peh schaute sich die Zuschauer an, keine Beamte, Intellektuelle mit ihren Freundinnen. Peh war seit Beginn des Herbstes ein Stammgast des Kinematographen-Theaters. Wenn der kleine untere Herr in seinem leidengefüllten Liebergesicht an die Kasse trat, dienerte der Portier. Denn Peh war der vornehmste Kinematographiker und wurde um so denotier empfangen, je ausdrücklicher die besten Kreise diese Jahrmarktshuden des Volkes mieden. Willi Peh unterhielt sich auch viel mit den Besitzern dieser noch recht armen Unternehmen, besonders über das Publikum, über Stühle, die benutzten wurden, über Plakate und Einnahmen.

Eines Abends trat Willi in das Kontor seines Bruders Tom. Tom war der mißblutmäßigste Gegenpart zu ihm. Er hatte lange in England gelebt und mit seiner überzogenen dünnen Figur sehr gut in die Umgebung gepaßt. Als der Vater starb und den Brüdern das bekannte Reittier hinterließ, mußte der ältere Sohn zurückkehren. Er kam aber keineswegs als Thomas, sondern als Tom und nicht Tom. Englische Stoffe, englische Pfeife, englische Lebensart schickte Tom Peh bei, er holte sich englische Reitlehrer und eine englische Frau. Eine der ersten Streitigkeiten zwischen ihm und Willi war der Name der Firma. Tom wollte den Namen des Vaters schützen und ein Institut zum Prince of Wales daraus machen, aber Willi redete sich, so gut das bei ihm möglich war, in seiner ganzen Größe empor und wählte die heilige Tradition. Schließlich legte er über das was nun Jahre her.

„Guten Tag, Tom“, sagte Willi und warf einen Blick auf die Uhr. „In die der Bruder lebhaft vertieft war. „Gibt es was Neues?“

„Nein, es haben sich einige Bewerber vorgestellt. Aber nichts Nützliches darunter.“

„Ist Wendler nicht zum Weiden zu bewegen?“

„Nein, ich gebe mir auch keine Mühe. Uebrigens hat mir Graf von Bary einen Sergeanten empfohlen, der morgen in mein Kontor kommt.“

„Ich wundere mich, Tom, daß du nicht schon nach London telegraphiert hast.“

„Warum? Watson und Smith genügen mir. Es gibt auch einen Teil der Kundenschaft, der nur von deutschen Urmen vom Pferd haben werden will.“

„Und unter dieser Kundenschaft sind ganz reizende Damen“, lachte Willi.

„Hast du dich übrigens entschlossen, Willi? Eben fällt mir ein, Mannheim rief an. Er empfiehlt dir Diamond Shares.“

„Danke, ich habe schon gekauft.“

„Daz man fragen: was?“

„Das Tonbild-Theater und die Biostop-Bühne in der Lammstraße.“

„Tom ließ seine Pfeife sinken und starrte den Bruder an.“

„Bist du von Sinnen? Man hat mir übrigens von deiner merkwürdigen Passion für diese Rentopps schon erzählt. Ich hielt es für eine Laune, eine — verzeih — Geschmackslosigkeit. Was willst du denn mit diesen Wadelshuden anfangen?“

„Ich werde noch mehr dazu kaufen, dieser Kinetram hat Zukunft.“

„Tom lachte.“

„Nache ruhig, Tom. Wenn wir Krieg bekommen, und das ist immer möglich, wird man unsere Güter einziehen wie Soldaten. Und du sitzt auf dem Trodenen mit deinen leeren Stühlen. Mit dieser Kinomatographie ist ein Geschäft zu machen. Schau dir die Leute an, die hineingehen. Ich habe sie nun aufs genaueste studiert, kenne die Stammgäste. Das sind sichere Groschen, Tom, die in der Kasse klingeln. Natürlich liegt das alles noch sehr im argen. Man muß Einfluß auf die Herstellung bekommen, das Ausland ist uns wieder voraus.“

„Du bist ein Phantast, Willi. Richtiges Publikum wirst du nie für diesen Unsinn zusammenbringen.“

„Warum nicht? Ein größeres, freundliches Lokal und du verbesserst deine Stammgäste. Aufmachung ist alles. Schließlich riskiere ich auch nicht mehr dabei wie du bei deinem Shares!“

„Meinst du nicht, es schadet unserem Ruf? Wenn die Leute erfahren, daß du dich an solch anrüchlichen Rentopps betätigst, werden sie den Kopf schütteln.“

„Den vornehmen Ton und den Verkehr mit den erlauchten Kreisen hast ja du in unserer Firma gepflegt, Tom. Du machst die gute Figur auf dem Gaul und in den Salons, nicht ich. Ich lasse die Leute in Ruhe, sie sollen mich in Ruhe lassen.“

„Damit war die Unterredung beendet. Willi ging in sein Zimmer und leitete sich um. In Reizdreh begab er sich in die Reithahn, dort erwartete ihn Johann mit dem schmerzlichen belgischen Braunen. Er half einem Herrn in den Sattel, der dabei etwas schnauzte. Um diese Zeit, zwischen sechs und sieben Uhr abends, war die Reithahn leer. Eine elektrische Bogenlampe zählte und warf ein unruhiges Licht. Johann verschwand, und Willi war ganz allein. Er wußte, daß er nicht schon zu Pferde aussah, darum überließ er es Tom am Vormittag in der Reithahn zu erscheinen und den Damen den Hof zu machen. Willi fühlte sich in dieser einsamen Abendstunde unbehaglich. Er gab nicht viel auf seine Haltung acht, ließ die Schenkel ohne Druck auf das Pferd, ritt zuerst Schritt, blieb vor dem großen Wandspiegel halten, schaute wenig erfreut hinein, trabte an und ermunterte endlich sich und den Braunen zu einem Galopp. Rascher tätschelte er den Hals des Pferdes, und der Braune, der die Gutmütigkeit in dem lässigen Sitz seines Reiters spürte, schaute vergnügt. Uebrigens kannten sich die beiden, der schwere Belgier und der hinde Willi. Der Gaul wußte, daß es nachher Jucker gäbe. Es war ganz still in dem großen leeren Raum. Die zwei träumten vor sich hin, das Pferd erinnerte sich eines Wanders, Peh gründete Kinos und Filmfabriken.

Es war schon tief im Herbst und ein nervöser Regen, der zuweilen aufhörte, dann wieder unermittelt heftig einsetzte, schlug am nächsten Morgen an das Fenster des Instituts Peh. In dieser Stunde empfingen die beiden Brüder Peh den Sergeanten Gutbrod.

„Graf von Bary hat Sie uns empfohlen“, begann Tom, „also erzählen Sie, wie steht es mit Ihrem Bein?“

„Es geht noch immer nicht recht, Herr Peh. Man hat mich schon länger wieder zur Eschbahn geschickt, aber ich habe immer

nach Beschwerden. Alle acht Tage muß ich wieder vor dem Oberstabsarzt vorziehen, aber der Herr Graf sagen — — —“

Gutbrod stockte.

„Nun reden Sie ruhig!“

„Der Herr Graf sagen, er hatte den Oberstabsarzt für ein Kindvieh. Dann haben sie schon angefangen, mit mir zu feilschen wegen einer Rente, falls ich nicht mehr ganz dienstfähig würde. Und außerdem, es gefällt mir nicht beim Regiment. Ueberhaupt ich möchte fort vom Kommt.“

„Warum?“

„Ich halte den Zwang nicht mehr aus. Und dann, ich habe auch sonst noch Gründe. Der Herr Graf meinte, ich sollte mit Ihnen sprechen. Wenn ich Ihnen gefiele, er dachte, eine private Behandlung beim Arzt würde mich rasch in die Reihe bringen. Und — der Herr Graf werden Ihnen gelagt haben, daß ich als der beste Reiter des Regiments gelte.“

„Sollten Sie Lust, Reitlehrer bei uns zu werden?“

„Oh ja, sehr gerne.“

„Waren Sie schon einmal Bursche?“

„Ja Bursche. Ein halbes Jahr als Zweijähriger beim Leinwand von Eutenburg.“

„Dann haben Sie auch die erforderlichen Manieren. Wir haben viele Offiziersdamen als Reiterinnen, die müssen besonders behandelt werden. Sie verstehen?“

„Jawohl.“

„Dann noch eines. Sie müssen zurückhaltend sein und doch freundlich. Ich habe mich über Sie erkundigt. Wir wollen unsere Leute lang behalten, haben sie auch immer lang. Darum ist es das Klügste, man spricht sich sofort ganz offen aus. Unsere Damen sind schwer zu behandeln. Einen Weiberrarren können wir nicht brauchen, und doch dürfen Sie nicht unfreundlich sein. Ihr Beruf erfordert Takt.“

Gutbrod schaute betreten zu Boden, so daß Willi, der bis dahin zum Rebesitz seines Bruders geschwiegen hatte und dem der Sergeant gefiel, zum ersten Male das Wort ergriß:

„Hör mal, Tom, der Sergeant wird ja schließlich nicht als Tanzstundenlehrer engagiert, sondern als Reitlehrer. Außerdem haben wir ja nicht nur einen Damentatterkaff, sondern glücklicherweise gibt es auch noch Herren auf der Welt.“

Tom runzelte die Stirne und bemerkte spitz:

„Ich habe nichts dagegen, wenn du die Verhandlung mit Herrn Gutbrod zu Ende führen willst.“

„Bitte, bitte, nach dir, Tom.“

Tom überhörte die Ironie und wandte sich wieder an den Dragoner:

„Ich schlage Ihnen vor, Sie begeben sich sofort zu unserem Vertrauensarzt, einem Doktor Hirschmann am Kaiserplatz. Ich werde ihm telefonieren. Wenn er Sie bald völlig zu heilen glaubt, werden wir über alles andere rasch einig werden. Und die Sache mit dem Regiment nehme dann ich in die Hand.“

„Ich danke, ich danke — nur eine Frage hätte ich noch.“

„Bitte.“

„Es kommt doch, meine ich, zuweilen vor, daß Sie Pferde laufen, ich meine ein Transport oder so was.“

„Gewiß.“

„Da möchte ich Sie bitten, ich habe nämlich noch gar nichts von der Welt gesehen, wenn Sie mich dazu ausführen wollten, wissen Sie, die fremden Städte, von denen man nur gehört hat, man möchte doch einmal die Nase hineinstecken.“

Die beiden Brüder lachten. Und Tom sagte:

„Wenn wir mit Ihnen zufrieden sind, werden Sie auch an die Reize kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Für Konfirmation - Kommunion

Schwarze STOFFE Weisse

In besonders vorteilhaften und erprobten Qualitäten

Reinwoll, Popeline, doppelbreit Meter 1.95 2.90 3.50 4.25 und höher	Wollbatiste ca. 80-100 cm breit Meter 2.70 3.90 4.75 5.50 und höher
Eolionnes Wolle mit Seide ca. 100 cm breit Meter 5.75 6.75 7.90 8.75 und höher	Popeline reine Wolle, 90-100 cm breit Meter 3.40 4.25 4.90 5.75 und höher
Crêpe de chine reine Seide, ca. 100 cm breit Meter 6.90 7.90 8.75 9.50 und höher	Crêpe de chine reine Seide ca. 100 cm breit Meter 6.90 7.90 8.75 9.50 und höher
Kleider-Samte 70-80 cm breit, beste Fabrikate Meter 4.50 5.75 7.50 8.75 und höher	Wasch-Kunst-Seide ca. 70-80 cm breit elegant fließende Ware Meter 1.25 1.90 2.50 3.25 und höher

Anzugstoffe in blau, schwarz und dunkel gemustert

Konfirmanten-Kleider	Kommunion-Kleider
Popeline Mk. 9.50 14.50 19.50 26.50	Voll-Voile Mk. 5.50 9.- 12.50 14.50
Samt m. lang. Arm. Mk. 19.50 26.50 35.- 48.-	Popeline u. Batist Mk. 12.50 18.50 24.50 29.50
Seide Mk. 19.50 29.50 36.50 45.-	Seide Mk. 18.50 24.50 29.50 35.-

Konfirmanten-Kommunikanten-Anzüge

Hauptpreislagen 21.50 24.- 29.- 32.50 36.- 42.-

Täglich Eingang von Frühjahrs-Neuheiten.

Carl Schöpff

Marktplatz

Thüringische Landesuniversität Jena

Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1928 ist erschienen und kostenlos durch das Universitätsamt zu beziehen.

Steuer-Erklärungen
Arrangements mit Gläubigern
Ausstellung von Bilanzen.

F. W. Wörner, beoid. Buchsachverständiger Leopoldstr. 20, Telefon 4767. 6366

Privat-Auto-Vermietung.

Größtflächige Wagen für Stadt und Fernfahrten. Fernverkehr von km 30 bis 70. Tageweise 4.25 — bis 80. — an. H. Winkler, Karl Friedrichstraße 29, Telefon Nr. 195. (6958)

Ohne Anzahlung

Heller Anker
Teppiche Vorlägen, Ränder, Bettdecken, Tisch- und Diwanddecken
In bestausgewählten Qualitäten bei direkter Distrikterzeugung
Zahlbar in 9-12 Monatsraten.
Besuchen Sie sofort unsern blühenden Betrieb mit Muster.
Teppich-Credit-Versand, München
Auenstraße 71, rechts.

la. Oberbetten

Daunen-Steppdecken Nissen
Kleine Anzahlung 3 Mk. wöchentlich.
Verteiler-Besuch jederzeit. — Zuschriften an Fa. Mocha, Karlsruhe, Zirkel 10, part. 1981-1

Billige Eier

Neuprodukt 7118
Mittlereier 10 Stück 1.25
Große Eier 10 Stück 1.33
Inländer 10 Stück 1.38
Schwere Italiener 10 Stück 1.58

Frische Landbutter Pfund 1.70
Wiederverkäufer und Großabnehmer billigst.

Spezial-Eier-Geschäft

Telefon 4366 Hebelstr. 15.

Butterversand!

Für meine allererste Tafel butter, welche täglich frisch in 1/4 und 1/2 Pfund-Stücken zum Versand kommt, suche ich Abnehmer.
Fernher helfe ich Feilkatell- und Camembertkäse zu billigsten Preisen

Molkerei Eugen Mayer, U'm a. D.
Tüchtiger VERTRETER gesucht
— festes Geualt — 950a

Billige Kurzwaren

Haushaltband 3x2 Meter Pack 12.7
Körperband 3x2 Meter Pack 12.7
Bobinsband gute Qualität 4 Stück 25.7
Halbleinenband 5x2 Meter Pack 15.7
Maschinenfaden 1000 Meter 4-fach, Rolle 45.7
Maschinenfaden 500 Meter 3-fach, Rolle 25.7
Nähseide 12 Rollen in Farben sortiert, Karton 45.7
Stopfgarn sort. Farben 10 Körbchen 25.7
Stahlstecknadeln 50 Gramm 15.7
Durchziehgummi Kunstseide, 3/4 Mtr.-Stk. 25.7
Strumpfbänder in vielen Farben Paar 45.7
Strumpfhalter Paar 45.7
Strumpfhaltergürtel 2-teilig Stück 45.7
Tanzgürtel Stück 95.7
Wäscheträger 3 Paar 25.7
Wäscheknöpfe 4 Dtzd. sortiert Karte 25.7
Wäschebürdchen 5 Meter 25.7
Wäschefeston 5 Meter 35.7
Wäscheband Kunstseide 5 Meter 45.7
Perlmutterknöpfe Stück 25.7
Armbänder Paar 25.7
Gardinenkordel Leinen 7 Mtr.-Stück 20.7
Druckknöpfe schwarz u. weiß 12 Dtzd. 30.7
Stopfapparat Stück 45.7
Holzperledeckchen Stück 45.7
Pompadourbügel Stück 65.7
Holzgürtel Stück 15.7
Hutbänder gespritzt Stück 85.7
Halsbänder gespritzt Stück 75.7

„Strumpfhell“ der bewährte Maschinenreiter
in Nickenhüllen, parfümiert Dose 45.7

Wäsche
wird angenommen zum Waschen, mit und ohne Abseifen, bei schonendster Behandlung u. mäßigen Preisen. Angeb. u. Nr. 6406 an die Fab. Fr.

tee-Butter
hochf. taf. frisch, liefert b. 9-11 Uhr-Stück für 19 Km. inkl. Porto u. Verz. ges. Nachh. Central-Molkerei Silberbach bei Augsburg. (690a)

Gabe Interesse für
Älteren Bauiparvertrag
der Bauzeitlichkeit.
„Gemeinschaft der Freunde“,
Wültenrot (Württbg.)
Kygobote unter Nr. 987a an die Badische V.
erbiten.

TODES-ANZEIGE.

Heute früh entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin

Babette Hoffmann

geb. Popp.

KARLSRUHE i B., 22. Februar 1928. Geraniestraße 3.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Karl Hoffmann, Oberpostsekretär.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Februar, nachm. 1/2 Uhr vom Hauptfriedhof aus statt. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 1/6 Uhr meinen lieben Mann, unsern lieben Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Mayer

Kutschereibesitzer

nach langem Leiden im 66. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

KARLSRUHE, den 22. Februar 1928. Baumeisterstr. 42

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Elisabeth Mayer, geb. Föllner.

Die Feuerbestattung findet Freitag, 24. Februar, 1/3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager entschlief gestern nachmittag mein lieber Mann, unser herzenguter Vater Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Becker

Schlachthofbeamter a. D.

im Alter von 65 Jahren.

Borghausen, den 22. Februar 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen: Karoline Becker Wwe. u. Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgegangener lieben Entschlafenen sagen wir innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Otto John, Familie Otto Tietz, Karlsruhe, Knielangen, den 22. Februar 1928.

Offene Stellen

Männlich

Tägl. bis 10 Mk. zu verdienen, Näheres im Prospekt m. Gehaltsantrag. Bitte Entschuldigend. Joh. G. Schulz, Adressenverlag Köln 291. (24090)

Verandgeschäft Karlsruhe

Vertreter.

Hohes Provisionsf. Ober- u. Unterbaden. Angebote in Referenz unter Nr. 24096 an die Badische Presse.

Um zu räumen Schlafdecken Kamelhaardecken zu bedeutend reduzierten Preisen Da keine Ladenmiete - Große Ersparnisse.

Arthur Baer, Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstr., gegenü. er der kleinen Kirche, Verkaufsräume nur eine Treppe hoch! Ratenkaufabkommen mit Bad. Beamtenbank. 7114

Männerquartett

in der Nähe von Karlsruhe (gutes Material vorhanden, sucht Dirigent. Angebote mit Gehaltsangabe unter Nr. 64077 an die Badische Presse.

Tüchtig. Herren- u. Damenreifeur

sowie Zeitsenre sofort od. später gesucht. Emil Rab, Herren- u. Damenfasen, Eifenstr. 154. (8917)

Tüchtiger, junger Reifeur

gesucht. Angeb. u. Nr. 24098 an d. Bad. Pr. Billale Werderplatz.

Schneider

(Selmar.) für Herren- u. Damenkleider gesucht 7120 Otto Weber, Schützenstraße 36.

Bäcker

unter 20 Jahren, kann sofort eintreten. (Häufigen tragen). (7088) Hauptbreitstraße Nr. 13, Telefon 5184.

Weiblich

für neue Mode-Beischnitten mit Verfertigung werden noch 1-2 Helfern gesucht. (Korsettellen am Donnerstag, 23. Febr., bei Otto Link, Karlsruh. Schützenstr. 43, 11., 118. nachm. v. 14-16 Uhr. (8-28-2862)

Verletzte Näherin

von erstem Bekleidungs- u. Anfertigung von Herrenhemden (Selmararbeit) gesucht. Angebote unter Nr. 7046 an die Bad. Pr. (Näheres, tüchtiges und solides)

Servierfräulein

für I. und II. Klasse per 1. März gesucht (Dauerstelle). Angebote mit Zeugnisabschr. u. Bild erbeten an: Emil Burkhardt, Bahnhofstraße, Wühlader bei Borsheim.

Mädchen

gesucht zur Führung der Küche und zur Beaufsichtigung von 2 Kindern (3 u. 4 Jahre). Familienanschluß. Mädchen vorhanden. Angebote mit Bild u. Gehaltsanfrage unter Nr. 961a an die Badische Presse.

Mädchen

weiblich, in Küche u. Haushalt selbständig in und außer Haus. (sofort od. 1. März) gesucht. (81035) Vorzusehen 3-6 Uhr, Frau Kraus, Bismarckstraße 17, II.

Alleinmädchen

fräutliches, sol., nicht unt. 25 J., das sehr gut kocht, bereit in jed. Hausarb. ist, in Wtl., bei 55 Jhr. Lohn. Angebote unter Nr. 24078 an d. Bad. Pr. Billale Werderplatz.

Alleinmädchen

Eine an pünktl. Arbeiten gewohnte junge Frau od. Mädchen für Samstag morgen zum Bügeln gesucht. Angeb. u. Nr. 24079 an d. Bad. Pr. Eifenstr. 154, IV rechts, Billale Werderplatz.

Trefzger MÖBEL

sind Erzeugnisse von hochwertiger Qualität, erlesenem Geschmack und dennoch außerordentlich billig. Lieferung direkt an Privats.

AUSSTELLUNGEN: Karlsruhe Kaiserstr. 97. Karlsruhe Mannheim Pforzheim Freiburg Konstanz Rastatt Frankfurt a. M. Stuttgart

Süddeutsche Möbel-Industrie G.E.B.R. TREFZGER, G.M.B.H., RASTATT

KONFIRMATION UND KOMMUNION

Stoffe, Kleider, Konfirmanden-Wäsche, Strümpfe, Taschenflücher, Uhren, Gesangbücher, Kränze, Konfirmanden-Hüte

Da ist guter Rat teuer. AGENTUR mit Infall an zuverlässigen Herrn zu vergeben. Stenotypistin

Kaufm. Lehrling

für das Büro einer kleinen Brenneret und Rührfabrik auf Oden gesucht. Bewerbungen unter Nr. 6461 an die Badische Presse.

Tücht., durchaus ebel., jg. Fräul.

gesucht für Büro und Laden, erfahren in Schreibmaschine u. Kuratistik. Warenkenntnis nicht Bedingung. Kost u. Vogls im Laufe. Gehalt nach Vereinbarung. (81048) Fabrik-Wiederlage für Fernschreibmaschinen, G. E. H. B., Karlsruhe, Baden, Birkel 25a. Vorzusehen abends nach 6 Uhr.

Fleiß., junges Mädchen

auch junge, unabhängige Frau zur Beihilfe für die Morgenstunden, 8-12 Uhr, sofort gesucht. Angebote unter Nr. 24059 an die Badische Presse.

Mädchen

zum sol. Eintr. gef. Vorzusehen: Karlsruhe, Reichenbacherstr. 23, IV. Gesucht wird ein junges Mädchen für einige Stunden des Tages für leichte Hausarbeit, ungeb. unt. Nr. 7100 an die Bad. Presse.

Mädchen

fräutliches, fleißiges für Küche und Hausarbeiten zum 1. März gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. an: Speierstr. 10, Speierstr. 10, Speierstr. 10.

Gebiete des Bauwesens. Lizenz zu vergeben. Der Artikel wird von allen Architekten glänzend begutachtet. Ganz erstklassige Referenzen stehen zur Verfügung. Für kapitalkräftige, seriöse Baufirmen oder Baufachleute garantiert. Offerten unter Chiffre 7.1506 Y/A 540 an die „Bad. Presse“ erbeten.